Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 24 (1. Blatt) — Donnerstag, den 29. Januar 1925 — 53. Jahrgang.

Die Reichsfinanzen.

Es muß gespart werden.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags hielt Finanzminister v. Schlieben am Mittwoch eine ausführliche Etatsrede. Er gab eine zahlenmäßige Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und kam dann zu folgendem Ergebnis: Das Aufkommen aus Zöllen und Steuern hat in den Monaten April bis Dezember 5293 Millionen Mark betragen, d. h. genau so viel, wie es für das ganze Etatsjahr veranschlagt war. Insgesamt verfügte das Reich also über Mehreinnahmen von 1200 Millionen Mark. Verblieben ist dem Reich davon bis jetzt ein rechnungsmäßiger Reinüberschuß von 940 Millionen Mark. Diesen kassenmäßigen Ueberschüssen stehen teils erledigte, teils bis zum Schluß des Etatsjahres zu erledigende Verpflichtungen des Reiches gegenüber, deren Höhe die Ueberschüsse noch um etwa 140 Millionen Goldmark übertrifft. Insbesondere ist die Reichsregierung ebenso wie die Ruhrindustrie darauf bedacht, den Liquidations- und Gewaltgeschädigten zu helfen.

Der Minister wandte sich dann Beamtenfragen zu und kündigte eine zweite Abänderung der Personalabbauverordnung an. Zur Aufwertungsfrage führte der Minister aus, daß die Aufwertungsfrage nicht allein vom fiskalischen Interesse beherrscht werden darf, sondern daß auch die Forderungen sozialer Gerechtigkeit, unter Wahrung des Fortbestandes der wirtschaftlichen Kräfte, erfüllt werden müssen. Bei der Regelung muß freilich das Wohl des Volksganzen, den, wenn auch noch so bedauerlichen Schädigungen des einzelnen vorangehen; die Aufwertung muß ihre Schranke an dem Leistungsvermögen der Wirtschaft finden. Wie sich die Reichsregierung die Lösung der Aufwertungsfrage denkt, wird aus dem dem Reichstag zugehenden Gesetzentwurf zu ersehen sein. Jedenfalls muß die Lösung die Wirtschaft endgültig sein.

Ein trübes Zukunftsbild.

Die Steuereinnahmen des kommenden Steuerjahres schätzt der Minister auf 6 Milliarden, wovon aber 2 Milliarden für die Länder und Gemeinden bestimmt sind. Wenn man alle außerordentlichen Ausgaben in Anschlag zieht, so wird man zu dem Ergebnis kommen, daß der Gesamtbedarf des Reiches einschließlich der Ausgaben für Reparationszwecke sich in Summen bewegt, die mit etwa 4 Milliarden im Jahre 1925 beginnen und bis zum Jahre 1930 auf mindestens 4900 Millionen steigen. Das ist in Anbetracht der voraussichtlichen Steuereinnahmen ein außerordentlich trübes Bild. Der Minister appellierte zum Schluß an das Vaterlandsgefühl aller Parteien.

*

Handel und Industrie gegen eine erhöhte Aufwertung.

(W) Am 28. Januar sind die Spitzenverbände der Landwirtschaft, der Industrie, des Großhandels, des Einzelhandels, der Schiffahrt, des Handwerks und des Bankwesens bei dem Reichswirtschaftsministerium vorstellig geworden, um dessen Aufmerksamkeit auf die wirtschafts- und währungspolitischen Wirkungen zu lenken, die sich aus einer über die 3. Steuernotverordnung hinausgehende Aufwertung von Hypotheken, Industrieobligationen und sonstigen privaten Forderungen, sowie aus der uferlosen Erweiterung des Kreises der aufwertungsfähigen privaten Forderungen ergeben müssen. Unter Zustimmung des Vertreters des Reichsbankdirektoriums wurde von allen Verbänden betont, daß eine Erweiterung der Aufwertung die Grundlage der Währungsstabilisierung sowie die in den Goldbilanzen vorhandenen Unterlagen des Kredites der Wirtschaft im In- und Auslande ernstlich gefährden müsse, und daß im weiteren Verfolg solcher Maßnahmen die Steuerkraft der Bevölkerung vor unerfüllbare Ansprüche gestellt sei. Es wurde dargelegt, daß die Aufwertungsmöglichkeit den für den Schuldner bestehenden rechtlichen wirtschaftlichen und technischen Unmöglichkeiten scheitern müsse, von seinen privatrechtlichen und öffentlich rechtlichen Schuldnern Aufwertung zu erlangen. Die Verbände stellten die Forderung, daß dieser Gegenstand ausschließlich vom Standpunkt der Interessen der Gesamtwirtschaft und der Gesamtbevölkerung behandelt wird. Sie richtet an den Reichswirtschaftsminister die Bitte, dem Reichstage ihre Wünsche zu übermitteln, und zur Vertretung ihrer Auffassung vor dem Aufwertungsausschuß des Reichstages Gelegenheit zu erhalten.

Der Barmatskandal wird immer größer.

Empfehlende Ministerschreiben für Lumpen und Betrüger.

(W) Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages für die Barmat-Kutisker-Affäre prüfte am Mittwoch zunächst die Frage,

wie die Barmats nach Preußen gekommen sind.

Ein Vertreter des preußischen Innenministeriums verliest ein Schreiben des Privatbüros des Ministers Severing vom 23. November 1920 an den zuständigen Referenten, worin es u. a. heißt: „Der Minister wird von dem Reichskanzler Bauer gebeten, sich dafür zu interessieren, daß der Familie Barmat, die der holländischen Gesandtschaft angehört, auf ihrer Durchreise von Rußland durch preußisches Gebiet nach Holland keine Schwierigkeiten bereitet werden." — Wie Dr. Abegg mitteilt, hat das Innenministerium nach dem Zusammenbruch der Gebr. Barmat bei Bauer angefragt, wie es möglich war, daß diese Empfehlung zustande kam. Darauf habe Herr Bauer erwidert, daß er eine solche Mitteilung nicht gemacht habe, es müsse wohl ein Irrtum an anderer Stelle vorliegen. Auf die Frage des Abg. Ladendorff (Wirtsch. Verg.) erklärt Dr. Abegg, daß dem preußischen Ministerium des Innern nicht das Geringste darüber bekannt gewesen sei, daß das deutsche Generalkonsulat bereits am 9. Oktober 1919 das Auswärtige Amt dringend vor den Barmats gewarnt habe und von einem Lumpen und Betrüger erster Klasse sprach. Der Polizeiabteilung ist auch nichts davon bekannt gewesen, daß am 22. Mai 1919 auf Wunsch des Reichspräsidenten Barmat ein Dauersichtvermerk für drei Monate ausgestellt worden ist.. Auf die Frage des Abg. Waldthausen (Deutschnatl.), in welcher Weise die Empfehlung des früheren Reichskanzlers Bauer dem preußischen Innenministerium zugegangen sei, erwidert Dr. Abegg: „Reichskanzler a. D. Bauer war damals öfter im Innenministerium. Er hat die Empfehlung wahrscheinlich mündlich gegeben." Auf Antrag des Zentrumsabgeordneten Schwering beschließt der Ausschuß die Vernehmung des Ministers Severing, der Privatsekretärin des Ministers, des Reichskanzlers a. D. Bauer, des Herrn von Stockhammer und des Freiherrn von Maltzahn vom Auswärtigen Amt am Donnerstag nachmittag 6 Uhr. Ein Vertreter des preußischen Innenministeriums gibt Auskunft darüber, wie die vier Gebrüder Barmat ihre Einreise nach Deutschland vollzogen haben. Es ergibt sich daraus u. a., daß dem Julius Barmat für sich und seine Familie der Aufenthalt in Deutschland insbesondere auf ein Empfehlungsschreiben des Reichsschatzministers Bauer vom 23. April 1922 bewilligt worden ist. Abg. Ruschke (Dem.) stellt fest, daß der vom Büro des Reichspräsidenten befürwortete Sichtvermerk für Julius Barmat für drei Monate auf Antrag eines damals im Büro des Reichspräsidenten beschäftigten Landtagsabgeordneten erteilt worden ist. Am Donnerstag soll hierüber der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Heilmann und der Unterstaatssekretär Töpfer vernommen werden, der seinerzeit die Einreiseerlaubnis erteilte.

Ueber die Geschäfte der preußischen Staatsbank mit den Barmats

gibt Finanzrat Brekenfeld Auskunft. Die Geschäftsverbindung wurde im Mai 1923 aufgenommen auf Grund von Empfehlungsschreiben die mit gleichem Datum vom 12. Mai 1923 vom Reichskanzler a. D. Bauer und vom sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer eingingen. In beiden Schreiben wird Direktor Julius Barmat von der „Amexima" als ein durchaus zuverlässiger und kreditwürdiger Geschäftsmann bezeichnet. Er erhielt Kredite zur Beschaffung von Lebensmitteln und Margarinerohstoffen. Am 17. Oktober betrug der Kredit etwas über 40 000 Goldmark. Die Deckung war bis dahin immer ausreichend. Auf Veranlassung von Dr. Hellwig, des Dezernenten für die Kredite, bekam die Staatsbank ein überhaupt nicht ausgefülltes Blankoakzept. Bis zum 31. Dez. war der Kredit auf 1 400 000 Rentenmark gestiegen. Das Konto war damals in voller Höhe durch notierte Werte gedeckt und daneben waren noch unnotierte Werte da. Ende Januar nahm die „Amexima" von den wertvollen Effekten heraus, ohne sie entsprechend zu ergänzen. Dadurch wurde die Deckung allmählich schlechter. Der Redner schildert dann im einzelnen, wie trotz der schlechter gewordenen Deckung die Schuld Barmats an die Staatskasse immer weiter stieg, bis schließlich am 30. Dezember 1924 ein Schuldsaldo von 9 484 000 Mark vorhanden war. Ende August sind von Oberfinanzrat Hellwig die amtlich notierten Werte aus dem Depot herausgegeben worden. Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigt Finanzrat Brekenfeld, daß Oberfinanzrat Dr. Hellwig am 1. Oktober 1924 in die Dienste Barmats übergetreten ist, aber am 15. September noch Sachberater ihm Falle Barmat war.

Empfehlen Sie meinen Freund Julius Barmat.

Im weiteren Fortgange der Verhandlungen des Untersuchungsausschusses teilt Präsident Schröder mit: Bald nach meinem Amtsantritt wurde mir von Finanzminister von Richter ein Schreiben des Abg. Heilmann vom 31. März 1924 übermittelt, worin es heißt: „Sehr geehrter Herr Minister! Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meinen Freund Julius Barmat, einem Großkaufmann, der bisher mit der Preußischen Staatsbank in guten Geschäftsbeziehungen gestanden hat, auch dem neuen Präsidenten der Staatsbank zu wohlwollender Berücksichtigung empfehlen würden." Ich habe mich in meiner selbständigen Geschäftsführung durch dieses Empfehlungsschreiben ebensowenig beeinflussen lassen, wie durch ähnliche Empfehlungen in anderen Fällen. Im ganzen stehen wir auf dem Standpunkt, daß Kreditgesuche, die uns mit politischen Empfehlungen übermittelt werden, mit ganz besonderer Vorsicht geprüft werden.

Abg. Ruschke (Dem.) fragt, ob die Staatsbank nachgeprüft habe, daß Barmat die Kredite tatsächlich zum Ankauf von Lebensmitteln verwandte. — Finanzrat Brekenfeld erwidert, daß eine solche Nachprüfung nicht stattgefunden habe. — Abg. Ladendorff (Wirtsch. Vgg.) macht darauf aufmerksam, daß die größte Erhöhung der Barmatkredite Ende 1923 erfolgte, als Präsident Schacht die Reichsbankkredite rücksichtslos sperrte und an der Börse schon die alierungünstigsten Gerüchte über Barmat kolportiert wurden. Wie Finanzrat Brekenfeld erklärte, war der Staatsbank davon nichts bekannt.

Aus der nunmehr folgenden Befragung des preußischen Handelsministers Siering ergibt sich, daß der Minister seinerzeit den Wunsch eines Hamburger Parteigenossen, eines Bankiers, auf Börsenzulassung der Bremer Privatbank, dem Leiter des Börsenvorstandes, Herrn von Mendelssohn, weitergegeben habe. Das war Ende 1923. Der Barmatkonzern erwarb die Bremer Privatbank Mitte 1924. Auf eine Frage des Abg. Kuttner (Soz.) erklärt der Minister, daß an ihn niemals jemand zugunsten des Barmatkonzerns herangetreten sei und er sich niemals für diesen Konzern verwandt habe. — Der Vorsitzende Dr. Leidig faßt das Ergebnis der Untersuchung dahin zusammen, daß auch im Falle Barmat ein Sachbearbeiter aus sachlichen oder unsachlichen Gründen, ohne die Generaldirektion pflichtgemäß zu unterrichten, den Kredit über Gebühr erhöht habe. Ueber den Fall Michael wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

Schon wieder einer.

Der Direktor der Landespfandbriefanstalt in Berlin, Geh. Regierungsrat Nehring ist unter Verzicht auf Pension und alle ihm sonst als preußischen Beamten zustehenden Rechte aus dem Amte geschieden. Das Berl. Tageblatt veröffentlicht hierzu eine aus Bankkreisen stammende Zuschrift, wonach Nehring unter Ueberschreitung seiner Befugnisse Geschäfte machte, die mit den eigentlichen Aufgaben der Landespfandbriefanstalt, der Hergabe von Geldern gegen erstklassige hypothekarische Unterlagen, nichts zu tun gehabt haben, und mit sehr großen Verlusten abgeschlossen hätte. Die Summe, um die die Landespfandbriefanstalt geschädigt sei, soll sich auf 3 bis 5 Millionen Mark belaufen.

Die Präsidentenwahl verschoben?

Mehrere Blätter melden, es scheine nunmehr festzustehen, daß Freitag die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten durch den Landtag noch nicht erfolgen werde. Voraussichtlich werde die Wahl am Dienstag, den 3. Februar vorgenommen werden.

Die Vossische Zeitung hält es für wahrscheinlich, daß ein Angehöriger des Zentrums zum preußischen Ministerpräsidenten von der Weimarer Koalition vorgeschlagen werden dürfte.

Die französische Antwort auf die Rückfragen,

welche die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen in Paris am Freitag gestellt hatten, wird von den Blättern als sehr unbefriedigend bezeichnet. Die in der französischen Antwortnote gemachten französischen Zugeständnisse seien so minimal, daß es der deutschen Wirtschaft unmöglich erscheine, sie anzunehmen. Der französische Handelsminister habe für das vorgeschlagene Provisorium 4 Warenlisten aufgestellt, auf Grund deren nur für solche Waren der französische Minimalzolltarif Anwendung finden solle, welche für eine Ausfuhr nach Frankreich kaum in Frage kommen, während diejenigen Waren, an deren Ausfuhr die deutsche Wirtschaft interessiert sei, unter den erhöhten Tarifvertrag fallen. Wie die Blätter bemerken, dürfe eine Entscheidung über die französischen Vorschläge erst nach der Berichterstattung des Staatssekretärs Trendelenburg an das Reichskabinett zu erwarten sein.

Die deutsch-französische Sicherheitsfrage.

(W) Westminster Gazette schreibt: Der von der Lutherregierung vorgeschlagene deutsch-französische Sicherheitspakt könne keineswegs als unwesentlich abgetan werden, habe vielmehr, da er nicht von einer gemäßigten Regierung ausgehe, erhöhte Bedeutung und weise auf eine weitaufgeklärtere Politik hin, als jeder der von den Alliierten unternommenen Schritte. Das Erstaunlichste sei, daß dieser deutsche Vorschlag in einer Zeit erfolgte, in der die Alliierten in die zynische Stimmung zurückgefallen zu sein scheinen; denn, aufgefordert, die zur Begründung der Nichträumung aufgestellte Behauptung zu beweisen, hätten die Alliierten ihre Zuflucht zu formalen Wendungen nehmen müssen, die die Tatsache zu verhehlichen suchten, daß das Beweismaterial noch nicht zusammengebracht sei, das notwendig ist, um ihre Aktion rechtmäßig zu machen. Dies sei ein unerträglicher Zustand und ließe auf eine Leichtfertigkeit in der Behandlung eines Vertrages schließen, der England ebenso binde wie Deutschland. Dieser Zustand sei für England ebenso schimpflich, wie für Deutschland von übler Vorbedeutung. Auch in dem Vorgehen gegen Krupp sehe man dieselbe Willkür. — Der Londoner Daily Expreß weiß zu dem Gerücht einer deutschen Aktion zur endgültigen Lösung der Frage der Sicherheit Frankreichs daß die Ueberreichung einer diesbezüglichen Note schon für heute (Donnerstag) zu erwarten sei. Die Mitteilungen des englischen und des französischen Blattes werden von den Berliner Blättern als unzutreffend bezeichnet. Die Reichsregierung sei sich wohl durchaus klar über die Bedeutung, welche die Sicherheitsfrage für die Entwicklung der europäischen Politik besitze. Dem Gedanken Sicherheitsgarantien für den Frieden zu schaffen, stehe sie nicht nur sympathisch gegenüber, sondern habe sie auch ihrerseits sehr reale Interesse an seiner Verwirklichung. Das Sicherheitsproblem greife jedoch in allen schwebenden Fragen so tief ein, daß es augenblicklich nicht möglich sein würde, in einer äußeren Formel eine Lösung des Problems zu finden. Die Reichsregierung sei aber entschlossen, an einer Lösung des Problems positiv mitzuarbeiten.

Der Konflikt mit dem Vatikan.

„Newyork Herald" erfährt aus Rom, daß der Papst mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan Vorbereitungen trifft, das französische Protektorat über die katholischen Missionen im Orient einem anderen Staate zu übertragen. Von einer dem Vatikan nahestehenden Seite erfährt „Newyork Herald" außerdem, daß die Behauptung Herriots, der französische Vertreter in Syrien und in Palästina sei von der Mission nicht gebührend empfangen worden, unrichtig ist. Es wird vielmehr darauf hingewiesen, daß General Sarrail alle Empfangsfeierlichkeiten abgelehnt habe.

Westfalen und Rheinland.

Abstellung von Mängeln im Kraftwagenverkehr.

Anhörung der Vertreter der Kraftwagenfahrer.

Kamen, 29. Jan. Von den Kraftwagenbesitzern wird über die Handhabung der Bestimmungen über den Kraftfahrzeugverkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen durch die örtlichen Polizeiverwaltungen lebhaft Klage geführt. Insbesondere wird bemängelt, daß viele Orts- und Kreispolizeibehörden mit Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörde ohne Not die Höchstgeschwindigkeit unter die innerhalb geschlossener Ortschaften vorgesehene Höchstgeschwindigkeit von 30 Klm. für Personenkraftwagen und 25 Klm. für Lastkraftwagen zum Teil bis auf 10 Klm. und weniger herabgesetzt hätten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich an zahlreichen Stellen noch Tafeln mit veralteten, noch nicht berichtigten Geschwindigkeitsvorschriften befänden. Endlich wird Beschwerde darüber geführt, daß die vorgeschriebenen Warnungstafeln häufig fehlten oder doch nicht so angebracht seien, daß sie rechtzeitig bemerkt werden können. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden deshalb in einem Runderlaß des Landwirtschaftsministers, des Ministers für Handel und Gewerbe und des Ministers des Innern die Regierungspräsidenten und der Polizeipräsident von Berlin ersucht, die Verhältnisse in ihren Bezirken nach diesen Gesichtspunkten einer Nachprüfung zu unterziehen. Dabei wird insbesondere festzustellen sein, einmal ob die polizeilichen Beschränkungen des Kraftwagenverkehrs formell in vorschriftsmäßiger Weise zustande gekommen, namentlich ob die höheren Verwaltungsbehörden überall da, wo dieses vorgeschrieben ist, beteiligt worden sind, sowie ferner, ob für die vorgesehenen Einschränkungene ein sachliches Bedürfnis vorliegt, oder ob unbeschadet der Verkehrssicherheit auf den Straßen und der Rücksichtnahme auf den Zustand der Wege ein weiteres Entgegenkommen angezeigt und am Platze ist. Mißstände, die sich bei der Nachprüfung etwa ergeben, sind zu beseitigen. Dabei wird es zweckmäßig sein, dem Wunsche der Vertreter der Kraftwagenfahrer, vor Verkehrsbeschränkungen der oben bezeichneten Art die örtlichen Vertreter von Kraftwagen und der Berufsfahrer zu hören, um ihnen Gelegenheit zu geben, zu den beabsichtigten Maßnahmen Stellung zu nehmen, nachzukommen. Eine solche Anhörung der Vertretungen wird häufig dazu beitragen, Unzuträglichkeiten und Beschwerden zu beseitigen und unnötige Härten zu vermeiden. In Zukunft soll dies geschehen.

*

Kamen, 29. Jan. **(Verschiedenes.)** Wie in einer Kleinen Anfrage der preußischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei ausgeführt wurde, besteht in weiten Teilen der Industrie starke Beunruhigung über angebliche Pläne des preußischen Staatsministeriums, die Vorausbelastung für Wegeleistungen so zu steigern, daß eine unerträgliche Belastung des für die Industrie unentbehrlichen Lastkraftwagenverkehrs eintreten müßte. Es wurde auf das Gerücht hingewiesen, daß zur Hebung des finanziellen Ergebnisses des Nahverkehrs der Reichsbahn eine Drosselung des Lastkraftwagenverkehrs angestrebt werde. Im Anschluß hieran wurden mehrere Fragen an das Staatsministerium gerichtet, auf die der preußische Minister des Innern, zugleich im Namen des Finanzministers, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, antwortet: „Die Belastung des Lastkraftwagenverkehrs durch Vorausleistungsbeiträge für die Wegeunterhaltung und die Staffelung der Beitragssätze ist nicht allgemein geregelt, sondern richtet sich nach den Bestimmungen der von den Stadt- und Landkreisen auf Grund der Verordnung vom 25. November 1923 in Verbindung mit den Richtlinien vom 13. Juni 1924 erlassenen Abgabeordnungen. Die Belastung ist dadurch begrenzt, daß eine das gemein übliche Maß übersteigende Wegebenutzung vorliegen muß und daß nur ein Teil der Wegeunterhaltungskosten, und zwar ohne Genehmigung des Ministers des Innern und des Finanzministers nicht mehr als 33 v. H., durch Vorausleistungsbeiträge gedeckt werden darf, die im übrigen nicht nur die Lastkraftfahrzeuge, sondern auch andere Fahrzeuge treffen. Außerdem ist in den von den hebeberechtigten Kreisen und den Genehmigungsbehörden zu beachtenden Richtlinien noch ausdrücklich auf sorgsame Berücksichtigung der Verkehrs- und Wirtschaftsinteressen sowie auf Unterlassung einer Ueberspannung der Beitragserhebung hingewiesen. Eine Erdrosselung des Lastkraftwagenverkehrs durch die Vorausleistungsbeiträge ist hiernach nicht zu befürchten. Die Frage, ob eine Belastung auch des Adressaten des Lastkraftwagenverkehrs in Aussicht genommen ist, wird verneint, ebenso die Frage, ob es richtig sei, daß die Konkurrenz des Lastkraftwagenverkehrs gegen den Eisenbahnverkehr durch die Vorbelastung erschwert oder gar bis zu einem gewissen Grade beseitigt werden soll.

(Die Einkommensgrenze für Rentenkürzung.) Die Einkommensgrenze des § 62 R.-V.G. (Kürzungsbestimmungen bei gewissen Einkommen) wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1924 erhöht. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hierzu mitteilt, bleiben Monatseinkommen aus öffentlichen Mitteln oder aus Privateinkommen bis zu 300 Mark monatlich für verheiratete Versorgungsberechtigte ohne Kinder von der Kürzung verschont. Für jedes Kind, für das Versorgungsgebührnisse nach dem R.V.G. gezahlt werden, erhöht sich die Einkommensgrenze um 50 Mark monatlich. In der Summe von 300 Mark sind aber sämtliche nach Paragr. 13, Absatz 1—7, und Paragr. 69 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge berücksichtigt. Für den ledigen Versorgungsberechtigten ohne Kinder ist die kürzungsfreie monatliche Verdienstgrenze 300 Mark.

(Die Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs.) Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Verwendung von borsäurehaltigem Eigelb (Speiseeigelb) mit einem Höchstgehalt von 1,5 Prozent Borsäure zur Herstellung von Mayonnaisen für Fleischsalat unbeanstandet gelassen werden darf. Hierzu wird, wie der Allgemeine Preußische Pressedienst mitteilt, in einem längeren Erlaß des Volkswohlfahrtsministers ausgeführt, daß die gewerbsmäßige Herstellung von Fleischsalat im großen Maßstabe vom gesundheitspolizeilichen Standpunkt aus, nicht erwünscht sein kann; denn Fleischsalat besitzt nur eine begrenzte Haltbarkeit, und sein Versand nach außerhalb ist wegen der Gefahr des Verderbens unter Umständen nicht unbedenklich. Im Interesse einer einheitlichen Beurteilung von Fleischsalat werden daher die nachgeordneten Behörden ersucht, die für die Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs zuständigen Beamten und Sachverständigen anzuweisen, borsäurehaltigen Fleischsalat gegebenenfalls zu beanstanden.

(Freistellen in der Klein-Glienicker Waisenversorgungsanstalt.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Bekanntmachung des Justizministers entnimmt, ist in der Klein-Glienicker Waisenversorgungsanstalt für die Provinz Brandenburg eine Anzahl von staatlichen Freistellen zu besetzen. Aufnahme finden vater- oder elternlose Knaben, Söhne von Beamten, im Alter von 6—12 Jahren; Vollwaisen werden bevorzugt. Die Zöglinge erhalten Volksschulbildung. Für die Dauer der Aufnahme in der Anstalt fließen die vollen Waisenversorgungsgebührnisse der Anstalt zu. Meldungen sind durch den zuständigen Oberlandesgerichtspräsidenten (Kammergerichtspräsidenten), Generalstaatsanwalt oder Präsidenten des Strafvollzugsamts an den Justizminister einzureichen.

(Lohnschiedsspruch für das Baugewerbe.) Unter der Leitung des Amtsgerichtsrats Dr. Schneider, Köln, wurde gestern in Düsseldorf gegen die Stimmen der Arbeitgeber und mit den Stimmen der Arbeitnehmer ein Schiedsspruch über die Löhne im rheinisch-westfälischen Baugewerbe gefällt, wonach der Lohn der Facharbeiter vom 29. Januar an um 3 Pfennig und vom 1. März an um weitere 5 Pfg., der Lohn der Tiefbauarbeiter vom 29. Januar an um 2 Pfennig und vom 1. März an um weitere 2 Pfennig erhöht wird. Die Kündigung dieser Lohnordnung ist höchstens zu Ende April zulässig. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 31. Januar. Ob der Schiedsspruch von der Arbeitgeberseite angenommen wird, ist vorläufig nicht bekannt, vor dem 29. Januar wird jedenfalls keine Stellungnahme erfolgen.

(Die Februarmiete bleibt unverändert.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hat die preußische Staatsregierung von einer Erhöhung der Mieten für Februar abgesehen. Es bleibt also auch für Februar bei den bisherigen Sätzen.

(Zur Gehaltsfrage im Ruhrbergbau.) Unter dem 12. ds. Mts. ist bekanntlich ein Schiedsspruch gefällt worden, der in der Hauptsache eine 10prozentige Gehaltserhöhung ab 1. Dezember vorsah. Der Zechenverband hat den Schiedsspruch abgelehnt, woraufhin seitens der Verbände die Verbindlichkeitserklärung beantragt worden ist. Am gestrigen Tage haben die gesetzlich vorgeschriebenen Nachverhandlungen stattgefunden, die zu einer Einigung nicht geführt haben. Es bleibt abzuwarten, ob der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung aussprechen wird oder nicht.

(Freiwillige Sanitätskolonne.) In der Generalversammlung vom 20. Januar berichtete der Vorsitzende über die Arbeit im verflossenen Jahre und wünschte, daß auch fernerhin das Bestreben der Kameraden, den kranken u. verunglückten Mitmenschen die erste Hilfe zu leisten, bestehen bleibt. Bei der Wahl des Vorstandes kam der kameradschaftliche Geist der Kolonne recht zum Ausdruck. Herr San.-Rat Dr. Lutter wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt, als Zeichen der Dankbarkeit und des Vertrauens. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Herr Gustav Rudzuck hat zum 26. Februar wieder der Kolonne seine Räume zur Verfügung gestellt. Gezeigt wird der historische Film „Bismarck" aus dem Leben des Altreichskanzlers. Die Gelder werden dringend benötigt für Verbandsmaterial und Ausrüstungsgegenstände. Wir bitten die Bürgerschaft durch Besuch der Veranstaltung uns ihr Interesse zu bezeugen.

Unna, 28. Jan. **(Auto-Brand.)** In der Hammerstraße am „Kissenkamp" geriet ein fast neuer Auto-Lastwagen in Brand. Der große Benzin-Tank fing Feuer und loderte in großer Flamme zum Himmel. Der Wagen wurde durch den Brand stark beschädigt. Er gehörte einer Firma in Hagen und sollte einen hier stehenden großen Personenwagen abschleppen.

Lünen, 28. Jan. **(Leichenfund.)** Am 22. Januar 1925 wurde im Kanal bei Lünen eine weibliche Leiche gefunden. Beschreibung: zirka 20 Jahre alt, 1,60 Mtr. groß, rötlich-blondes Haar, gesunde Zähne, rechte Kinnlade eine Narbe (vermutlich von einer Mandeloperation), blauer Mantel, Kragen und Aermelaufschläge weißlichgrau, graues Kleid mit grünlicher oder bleuer Stickerei, gräuliche Schlupfhose, schwarze Strümpfe und gut erhaltene Lackschnürschuhe.

Lünen, 28. Jan. **Das Schöffengericht in Dortmund verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den 21 Jahre alten Sandgrubenarbeiter Wilhelm Jücker aus Lünen und den 23jährigen Arbeiter Wilhelm Lükert aus Waltrop wegen Notzucht. Die beiden Burschen hatten am 30. November v. Js. die G. St. getroffen, sie betrunken gemacht und dann spät abends in eine Wartehalle an der Zechenbahn nach Waltrop verschleppt. Dort haben sie das Mädchen, indem sie es mit Erschießen bedroht, sich gefügig gemacht. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf je 2 Jahre Gefängnis. — Die Bergleute Wilhelm Kolodzieh und Erich Wohlgemuth aus Lünen waren angeklagt, sich gegenüber einem Polizeibeamten der gefährlichen Körperverletzung und des Widerstands schuldig gemacht zu haben. Am 22. August v. Js. trieben sie sich in der Bergstraße zu Lünen johlend umher. Als der Pol.-Betr.-Ass. Schulze ein Auto anhielt, riefen die Burschen dem Chauffeur zu: „Laß dich doch nicht aufschreiben!" Der Beamte schritt nun gegen die betrunkenen Burschen ein und fand dabei heftigen Widerstand. Nach der Beweisaufnahme stellte sich die Geschichte als Aufruhr dar. Das Gericht erkannte gegen beide Angeklagte auf je 9 Monate Gefängnis.**

Lütgendortmund, 28. Jan. **(Explosion eines anarchistischen Waffenlagers.)** Am Montag abend ereignete sich ein schweres Explosionsunglück in dem Hause Oespelerstraße 134. In diesem Hause sollen Anarchisten, der „Dtm. Ztg." zufolge, ein- und ausgehen. Die Polizei hatte schon seit längerer Zeit ein wachsames Auge auf die Bewohner. Vor ungefähr 14 Tagen wurde schon einmal eine Haussuchung abgehalten. Es wurde aber nichts von Belang gefunden. Am Montag abend gegen 6¾ Uhr ertönte plötzlich ein großer Krach, das Unglück war geschehen. Der Bergmann Hellmann und sein Sohn wurden schwerverletzt dem Krankenhause zugeführt. Der Vater soll schwere Verbrennungen am Kopfe erlitten haben. Die Annahme, daß es sich hierbei nur um Handgranaten handelte, kann wohl kaum zutreffen. Nach den Verbrennungen zu urteilen, müssen andere Sprengkörper explodiert sein. Die freiwillige Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, weil man im ersten Augenblick annahm, daß es sich um einen Brand handelte, brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Herne, 28. Jan. **(Zu der Grube tot aufgefunden.)** Der Bergmann Thomas Slobinski wurde in den Mittagsstunden des vergangenen Samstags auf der Zeche Shamrock 1/2 in der Grube in einem Kohlenkasten tot aufgefunden. Der Tod war durch einen Schädelbruch eingetreten. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau mit 5 Kindern.

Sodingen, 28. Jan. **(Unfälle im Bergbau.)** Auf der Zeche Mont Cenis erlitt der Bergmann R. aus Holthausen beim Sprengen durch umherfliegende Steine schwere Verletzungen am ganzen Körper, so daß er dem Krankenhaus in Börnig zugeführt werden mußte. — Auf der Zeche Friedrich der Große, Schacht 3/4, verunglückte der Bergmann Heinrich Endemann. Er wurde durch Steinfall aus dem Hangenden erschlagen. — Ein tragisches Unglück ereignete sich Sonntag nacht auf Zeche Mont Cenis, Schacht 1/3. Nachdem die Nachtschicht ausgefahren war, wurden der Fahrhauer Heinrich Stephan aus Börnig und der Schrämmeister Moser aus Herne vermißt. Die Genannten wurden bei den sofort angestellten Nachforschungen in einem Flöz tot aufgefunden. Es ist festgestellt, daß beide durch giftige Gase erstickt sind.

(W) **Bochum**, 28. Jan. **Ueber die wirtschaftliche Lage auf den südlichen Randzechen** wird auf Grund von Feststellungen aus den einzelnen Bezirken mitgeteilt, daß eine Besserung nicht eingetreten ist. Die dieser Tage verbreitete Nachricht über die Wiederinbetriebnahme verschiedener stillgelegter Zechen im Ruhrgebiet ist unzutreffend. Von „Alter Hase" und „Johannessegen", die angeblich infolge des stark wiederaufblühenden Betriebes Arbeitslose aus den Nachbargebieten angenommen hätten, wird gemeldet, daß auf diesen Schachtanlagen im Dezember noch je 3 und im Januar je 2 Feierschichten wegen Absatzmangels eingelegt werden mußten. Eine Belegschaftsvermehrung ist nicht vorgenommen, sondern es sind lediglich in den letzten Tagen anstatt abkehrender Leute andere eingestellt worden. Die Nachricht, daß auf der stillgelegten, durch Beteiligung in den Besitz der Firma Wiking & Co., Berlin, übergegangene Zeche „Verlorener Sohn" wieder 700 Mann beschäftigt seien, ist ebenfalls unrichtig. Es ist eine Belegschaft von 10 Mann vorhanden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Betrieb in den nächsten Monaten in geringem Umfange vergrößert wird, doch würden nur 100 Mann in Frage kommen. Auf Zeche „Karl Friedrich" und „Friedlicher Nachbar" sind keine neuen Leute eingestellt worden. Der Betrieb muß nach wie vor eingeschränkt bleiben, da die Verhältnisse sich nicht gebessert haben. Lediglich die Zeche „Charlotte" hat ihren Betrieb wieder aufgenommen und im Laufe der beiden letzten Monate 150 Mann unter Tage und 25 Mann über Tage angelegt. Es ist aber durchaus verfehlt, schon jetzt, wie geschehen, von einer Rentabilität der Zeche zu sprechen. Auf allen anderen südlichen Randzechen war keine Besserung der Lage zu verzeichnen.

Siegen, 28. Jan. **Der Fall Angerstein** wird noch nicht im Februar, wie anfangs angenommen wurde, verhandelt werden können, weil die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Die genaue Revision der Bücher hat ergeben, daß die Unterschlagungen Angersteins viel erheblicher sind, als bisher angenommen wurde. Wozu er die unterschlagenen Gelder verwandt hat, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Obgleich er über seine Verhältnisse lebte, kann er nicht gut alles im Haushalt verwandt haben.

Duisburg, 28. Jan. **(Fortdauernde Betriebsverbesserungen beim Phönix.)** Die Hütte „Phönix" in Duisburg bricht ihre vier alten Koksbatterien ab, um sie durch moderne Anlagen zu ersetzen. Eine Batterie ist bereits in dieser Weise erneuert worden; augenblicklich befindet sich die zweite im Abbruch.

(W) **Duisburg**, 28. Jan. **(Raub am hellen Mittag.)** Am hellen Mittag wurde eine hiesige Kaufmannsfrau, als sie Gelder einkassieren wollte, im Flur eines Hauses durch einen Mann angehalten, der ihr eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht warf und ihr dann die Handtasche mit 1000 Mark Bargeld und einem Scheck von 4000 Mk. entriß. Straßenpassanten verfolgten den Räuber und konnten ihm die Handtasche wieder abnehmen. Der Räuber ist entkommen.

Köln, 28. Jan. **(Verhaftung von Eisenbahnräubern.)** Die Waggonberaubung auf dem Güterbahnhof Kalk-Nord ist nunmehr aufgeklärt und hat zur Festnahme von acht Personen geführt. Ende Dezember vorigen Jahres hatte sich ein Feuergefecht zwischen einigen Bahnpolizisten und einer Anzahl Personen entsponnen, die bei der Beraubung eines Eisenbahnwaggons überrascht worden waren; es gelang jedoch damals den Tätern, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Zu Anfang Januar ging die Kriminalpolizei unter Beteiligung eines Kommandos englischer Militärpolizei dazu über, in Kalk eine bestimmte Straße zu sperren und dort die Häuser zu durchsuchen. Das Ergebnis der Maßnahmen war die Auffindung von Beweismaterial und die Festsetzung einer Anzahl Personen. Die Verhafteten leugneten zunächst hartnäckig, mußten jedoch angesichts der Beweise später ihr Leugnen aufgeben. Der Führer der Bande war ein entsprungener 19jähriger Fürsorgezögling, in dessen Besitz man einen Revolver und eine Anzahl scharfer Patronen fand. Ihm und einem 22jährigen beschäftigungs- und wohnungslosen Umhertreiber werden die Schüsse auf die Bahnbeamten zur Last gelegt. Dann folgen noch als Mittäter zwei arbeitslose Leute von 20 und 25 Jahren. Als die Diebe seinerzeit von den Bahnpolizisten überrascht wurden, hatten sie bereits zwei Kisten Likör in Sicherheit gebracht, während sie vier andere Kisten im Stich lassen mußten. Bei der Untersuchung stellte sich außerdem heraus, daß die Gesellschaft auch in der Nacht zum 24. Dezember an der gleichen Stelle einen Waggon erbrochen und beraubt hatte.

** **Lintorf** (Kreis Mörs), 23. Januar. **(Schmuggler abgefaßt.)** Hier erregte eine Heufuhre den Verdacht eines Landjägers, der die Fuhre einer Untersuchung unterzog. Unter dem Heu befanden sich mehrere Zentner Kaffee, Kakao und Tabak, die über die holländische Grenze geschmuggelt worden waren. Das Schmuggelgut wurde beschlagnahmt und der Führer des Fuhrwerks, ein Elektrotechniker aus Homberg, zur Anzeige gebracht.

Trier, 10. Jan. **Eine für Viehhändler wichtige Entscheidung** fällte die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz in ihrer Mittwoch-Sitzung. Es handelt sich um folgendes: Ein Viehhändler aus Sötern ist vom Amtsgericht mit 250 Mark bestraft worden, weil er Viehhandel betrieben habe, ohne im Besitze der vorgeschriebenen Ausweiskarte gewesen zu sein. Er erhob Berufung und machte geltend, nicht ihn, sondern die hier in Frage kommende behördliche Stelle treffe ein Verschulden. Einen Handelserlaubnisschein für den Oldenburger Bezirk habe er besessen. Im Januar vorigen Jahres habe er auch einen solchen für das übrige Deutschland bei der noch aus dem Krieg herrührenden Verwaltungsstelle in Köln beantragt. Die Anträge seien damals gemeinschaftlich von den Oldenburger Viehhändlern gestellt worden. Im Vertrauen darauf, daß die Polizeibehörde ihm bei dieser Sachlage keine Schwierigkeiten machen würde, habe er den Viehhandel nach wie vor auch im Trierer Bezirk weiter betrieben. Der Viehhändlerverband, Sitz Berlin, dem er die Frage zur Begutachtung unterbreitete, habe ihm dringend geraten, eine gerichtliche Entscheidung der Berufungsinstanz herbeizuführen, die nicht anders als auf Freispruch lauten könne. Es ginge doch nicht an, daß man einen Gewerbetreibenden an der Ausübung seines Gewerbes hindere, wenn der rechtzeitig beantragte Ausweis dem Antragsteller erst 8 Monate später ausgestellt werde. Das Gericht trat diesen Ausführungen bei, hob das Urteil des Amtsgerichts auf und erkannte auf Einstellung des Verfahrens. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

Die Vorgänge, die sich im Deutschen Reiche und im Freistaat Preußen bei der Neubildung der beiderseitigen Regierungen abgespielt haben bezw. noch abspielen, sind wohl geeignet, uns der bevorstehenden Neuwahl des Reichspräsidenten mit großer Spannung entgegenblicken zu lassen. Nach der Verfassung von Weimar soll die Wahl des Oberhauptes der deutschen Republik durch Volksabstimmung erfolgen. Erstmalig, bei der Nominierung des Herrn Ebert, war von dieser Vorschrift abgegangen worden. Er wurde zuerst von der Nationalversammlung in sein Amt berufen, in dem er sodann durch den Reichstag bestätigt wurde. Der Reichspräsident hat bereits erklärt, daß er eine Wiederwahl nicht annehmen will, so daß es die nächste Aufgabe sein wird, einen geeigneten und volkstümlichen Kandidaten ausfindig zu machen, der eine möglichst große Mehrheit auf sich vereinigen dürfte.

Von vornherein ausgeschlossen erscheint es wohl, daß von den verschiedenen Parteien je ein Kandidat aufgestellt wird, wie bei den Reichstagswahlen. Das wäre kein würdiges Schauspiel. Es können eigentlich nur zwei Anwärter auf das Amt des höchsten Reichsbeamten einander gegenübertreten bei der Wahl, ein solcher der sozialistischen Partei und ein gemeinsames Kandidat der verschiedenen bürgerlichen Fraktionen. Von seiten der Sozialdemokraten ist noch kein Name genannt worden, während für die bürgerliche Seite schon mehrere Persönlichkeiten vorgeschlagen wurden. Zuerst traten verschiedene hohe Militärs in den Vordergrund, darunter namentlich der Großadmiral von Tirpitz, aber es scheint, als ob man in der letzten Zeit wieder davon abgekommen wäre. Man hat vielmehr die Namen von Männern aufgenommen, die bereits im politischen Leben hervorgetreten sind, wie der frühere Reichstagspräsident Dr. Wallraf und der bisherige Reichskanzler Dr. Marx. Vor kurzem ist mit vielem Nachdruck der Name eines Mannes als Kandidat für das Amt eines Reichspräsidenten genannt worden, der im ersten Augenblick überraschend und selbst etwas verblüffend wirkt. Dieser Mann ist Dr. Eckener, der Leiter des Zeppelinfluges von Friedrichshafen nach Amerika.

Dr. Eckener ist weder Berufs- noch Parteipolitiker. Beides braucht der Reichspräsident aber nicht

zu sein, ja, er soll und darf es nicht sein, wenn er über den Parteien stehen will. Ein Parteimann kann leicht in das Getriebe der politischen Streitigkeiten hineingezogen werden, und das gibt zu recht unerfreulichen Erörterungen Anlaß. Dr. Eckener ist ein kühler, aufrechter, furchtloser und zielbewußter Mann, der sich auch damit abgefunden hat, für Deutschlands Ruhm und Ehre dem Tode in das Auge zu blicken. Er ist ein echter deutscher Mann und kennt nur die eine Aufgabe, Deutschlands Größe zu fördern, ein Bestreben, mit dem sich auch der leidenschaftliche Parteimann abfinden muß. Dr. Eckener ist nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt populär, er hat in Amerika durch seine Persönlichkeit, Taten und Worte einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Nehmt alles nur in allem, hier steht ein Mann vor uns, zu dem alle Kulturwelt Vertrauen haben kann und haben muß. Er hat die Eigenschaften, der Führer einer Nation von 60 Millionen Seelen zu sein. Abzuwarten bleibt freilich, wie sich die Parteien zu einer solchen Kandidatur stellen würden und ob Dr. Eckener selbst gewillt ist, seine jetzige Tätigkeit mit der politischen zu vertauschen.

Die Aufwertung kommt.

Ein Gesetzentwurf in Vorbereitung.

Der neue Reichsjustizminister Frenken gab im Aufwertungsausschuß des Reichstags eine längere programmatische Erklärung zur Aufwertungsfrage ab. Er ging zunächst auf die gegen die Rechtsgültigkeit der dritten Steuernotverordnung erhobenen Bedenken ein und erklärte, daß die Reichsregierung diese Bedenken nicht teilt. Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 4. Dezember sei nur zur einstweiligen Regelung der Aufwertung bestimmt. Die Reichsregierung halte eine gesetzliche Regelung für erforderlich. Eine Regierungsvorlage zur Ergänzung der dritten Steuernotverordnung ist in Vorbereitung. Die Vorarbeiten sind soweit vorgeschritten, daß die Reichsregierung die Einbringung bei den gesetzgebenden Körperschaften für nahe Zeit in Aussicht stellen kann. Für möglichste Beschleunigung ist Sorge getragen.

Reichsfinanzminister v. Schlieben ergänzte diese Ausführungen nach der finanziellen Seite hin. Die Regelung dürfe nicht ausschließlich unter fiskalischen Gesichtspunkten erfolgen, auch der sozialen Gerechtigkeit müsse Genüge geschehen. Ihre Grenzen finde diese Absicht an dem Wohl der Gesamtwirtschaft, das den Interessen des einzelnen vorangehe. Bei den öffentlichen Anleihen denke er sich die Aufwertung so, daß mit in erster Reihe die bedacht werden, die dem Reich in der Zeit der Not mit ihrem Gelde beigesprungen seien, und unter diesen müßten wiederum die Bedürftigen bevorzugt werden. Große Schwierigkeiten bereite die Unterscheidung zwischen altem und neuerworbenem Anleihebesitz. Man hoffe, aber, jetzt einen Weg gefunden zu haben, der für die Banken gangbar sei.

Wie die „Frankf. Zeitung" hört, hat der Reichsfinanzhof in München die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Dezember betreffend die vorläufige Regelung der Aufwertung für ungültig erklärt. In der Begründung heißt es, der Artikel 48 könne nicht etwas erfassen, was durch Ermächtigungsgesetz geregelt sei, weil an den verwaltungsrechtlichen Kompetenzen durch Artikel 48 nichts geändert werden dürfe.

Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen

nimmt die Germania in einem längeren Leitartikel Stellung. Das Blatt erklärt, daß für das preußische Zentrum allein die Sachlichkeit und die staatsbürgerliche Einstellung maßgebend blieben. Der Artikel wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Haltung der Rechtspresse, vor allem gegen die Drohung mit der Landtagsauflösung und erklärt, daß eine solche Lösung der Zentrumspartei nur angenehm sein könnte. Schließlich wird gesagt, daß sich das Zentrum nicht irre machen lassen werde, und daß die Zentrumspartei in Preußen das Experiment Luthers, insbesondere nach der am Freitag und Sonnabend abgehaltenen Aussprache mit den Parteivorsitzenden im Lande nicht wiederholen werde.

Eine Kundgebung für die Republick mit Zusammenstößen.

Die Berliner soz. Partei veranstaltete gemeinsam mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Sportpalast eine Kundgebung für die Republik. Der Berliner Bezirksverbandsvorsitzende Bartels und Reichstagspräsident Loebe sprachen über die Innenpolitik. Ihre Ausführungen gipfelten in einer Kampfansage der Soz. gegen das Kabinett Luther. Ueber außenpolitische Fragen sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid. Während seiner Rede kam es zwischen anwesenden Kommunisten und Reichsbannerleuten zu Zusammenstößen, die einen größeren Umfang annahmen, als Dr. Lewy die Kommunisten heftig angriff. Zum Schluß sprachen noch Crispien, Müller-Franken und der preußische Ministerpräsident Braun, der die Arbeiter aufforderte, Republik und Demokratie zu schützen. Nach der Kundgebung kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Kommunisten in der Potsdamerstraße, in deren Verlauf es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab. Starke Abteilungen der Polizei säuberten die Straße und stellten den völlig unterbrochenen Verkehr wieder her. In der 11. Abendstunde wurden in der Lindenstraße, in der Nähe des Gebäudes des Vorwärts, ein von der Kundgebung kommender etwa 100 Mann starker Trupp des Reichsbanners von etwa 300 Kommunisten überfallen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei es gleichfalls auf beiden Seiten Verletzte gab; 10 bis 12 Reichsbannerleute, die Schlag- und Hiebwunden erlitten hatten, mußten sich auf der Rettungsstelle verbinden lassen.

Kommunistenbomben in Köln.

Der „Vorwärts" meldet aus Köln, daß in der Katharinen-Straße 7 von der Polizei ein kommunistisches Munitions- und Waffenlager entdeckt worden ist. Man fand fertiggestellte Bomben, ferner Material für die Herstellung von fünfzig weiteren Bomben. Außerdem wurden Schießwaffen aller Art gefunden. Ein Teil der Waffen stammt aus dem Aachener Polizeipräsidium, wo die Waffen anscheinend vor längerer Zeit gestohlen worden sind. Der Wohnungsinhaber, ein bekannter Kölner Kommunist, konnte verhaftet werden. Er gestand, daß die Waffen für die kommunistische Partei verwandt werden sollten. Ein weiterer in dem gleichen Hause wohnender Kommunist konnte entfliehen. Das Blatt meldet weiter, daß der Leiter des Roten Frontkämpferbundes von Köln, ein ehemaliger aktiver preußischer Offizier, auf Anweisung der britischen Besatzungsbehörde verhaftet worden ist.

Frankreich und der Vatikan.

(W) Die Kammer setzte Dienstag die Debatte über das Budget für auswärtige Angelegenheiten in Anwesenheit des Ministerpräsidenten fort. Zunächst verlangte der demokratische Abgeordnete Paul Simon, daß man die Rückwirkungen prüfe, die die Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan auf die Nationen haben könnte, bei denen eine organisierte katholische Partei bestehe. Er wies dann auf die bedeutsame Entwicklung der deutschen katholischen Parteien hin, die in der Republik einen großen Fortschritt erreicht haben, und auf die christlich-soziale Partei in Oesterreich, die bisher Frankreich günstig gewesen sei. Der Redner machte der Regierung und auch Herriot den Vorwurf, daß sie die Katholiken als Feinde der Republik betrachten und daß sie sich dadurch zu Ungerechtigkeiten gegen sie verleiten ließen. Ministerpräsident Herriot verwahrt sich dagegen, daß von seiner Seite irgend ein Katholik jemals ungerecht behandelt worden sei. Der Abgeordnete Simon betont zum Schluß, daß der Abbruch der Beziehungen zum Vatikan und die katholische Einigkeit in Frankreich eine Maßnahme sein werde, die die schlimmsten Folgen habe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Maßnahmen verhindert werden. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Bergey zu Gunsten der Beibehaltung der Botschaft bei Vatikan wird die Vormittagssitzung geschlossen.

Am Nachmittag wurde die Debatte fortgesetzt. Der Abg. Abbee Bergey betont, daß Frankreich, wenn es seine Interessen wahren wolle, beim Vatikan vertreten sein müsse. Er sprach von der Haltung des Papstes während des Krieges und erinnerte daran, daß der Papst mit einem gewissen Mut es abgelehnt habe, das österreichische Heer zu segnen. Papst Benedikt habe gesagt, der Papst segne den Frieden, aber nicht den Krieg. Man klage den Papst an, daß er während des Krieges nicht gesprochen habe, vergesse aber, daß man Vorkehrungen getroffen habe, um ihm durch einen Geheimvertrag den Mund zu stopfen. Die französische Botschaft beim Vatikan könne ein ausgezeichneter Horchposten an einem Orte internationaler Tätigkeit werden.

Der sozialistische Abg. Spinasse spricht dann über die Frage der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu Sowjetrußland. Die Sowjet-Regierung, die die Kredite Rußlands zerstört habe, zeige sich völlig unfähig, das Land wieder hochzubringen. Es fehle nicht nur an Mitteln, sondern auch an qualifizierten Arbeitern. Der Redner bespricht dann die Frage der russischen Schulden, fordert aber Herriot auf, nicht zu viel zu verlangen, um schließlich nichts zu erreichen. Redner billigt die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und sagt zum Schluß unter starkem Beifall der Linken, es sei dringlich, in ganz Europa den Handelsaustausch wiederherzustellen, ohne den alles Utopie bleibe.

Die Wrangel-Truppen bleiben noch in Albanien.

Die Wrangel-Truppen, die Achmed Bei Zogul bei der Revolution in Albanien unterstützt haben, sind für die Dauer des Zusammentritts der Nationalversammlung noch in Tirana zurückbehalten worden. Sie sollen hier noch sechs Wochen bleiben, und ihre Offiziere haben den persönlichen Schutz des Ministerpräsidenten übernommen, der auch jetzt ein Attentat gegen sich während der Sitzung der Nationalversammlung befürchtet. Die Wrangel-Truppen sind in der am Ministerium der Justiz belegenen Kaserne untergebracht.

*

Kleine Nachrichten.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Kabinettssitzung standen auch verschiedene Fragen, die sich auf die Handelsvertragsverhandlungen bezogen. Das Kabinett beschloß, den Staatssekretär Dr. Trendelenburg zur Berichterstattung nach Berlin zu berufen.

Der französische Handelsminister Raynaldi hat der deutschen Wirtschaftsdelegation eine Antwort auf die letzten deutschen Vorschläge übergeben.

Das Reutersche Büro ist ermächtigt, die Nachricht, daß Großbritannien eine Räumung der Kölner Zone erwäge, nachdrücklichst zu dementieren.

Die Germania meldet, daß Vorbereitungen für die Herausgabe einer evangelischen Zentrumszeitung getroffen worden sind, die im Verlage der Germania mit dem Haupttitel „Die Mitte" erscheinen soll, sobald das Zustandekommen auf sicherer finanzieller Grundlage steht.

In belgischen Regierungskreisen hat man den Eindruck, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen für den Abschluß eines Handels modus vivendi zum Abschluß kommen werden.

Der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel wird als Führer eines Pilgerzuges österreichischer Katholiken zu Ostern vor dem Papste erscheinen. Im Anschluß hieran wird er etwa 4 Wochen in einem römischen Kloster zubringen. Man vermutet, daß dieser Aufenthalt im Kloster mit dem Empfang einer hohen kirchlichen Würde zusammenhängt.

Die an Sun-Ya-Tsen vorgenommene Operation ergab, daß er an Leberkrebs erkrankt ist. Sein Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet. Nach einer halbamtlichen Meldung soll der Tod bereits erfolgt sein.

Aus aller Welt.

— **Zwei Lustmörder verhaftet.** Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des 24jährigen, aus Dessau gebürtigen Konditors Erich Pannicke aus Denewitz in Neudorf zu verhaften. Es handelt sich um den 37 Jahre alten, in Leipzig gebürtigen Arbeiter Otto Krause, der sich auf Grund falscher Papiere den Namen Kurt Ott beigelegt hat. Der Täter, der wie sich später herausgestellt hat, im Mai v. Js. auch einen Lustmord an einem 15jährigen Mädchen in Leipzig begangen hat, hat die Tat bereits gestanden. Weiter wurde gestern im Wartesaal des Anhalter Bahnhofs in Berlin der 23 Jahre alte Korrektor Eugen Gatner aus Stuttgart unter dem Verdacht verhaftet, den Lustmord am Arnswalderplatz begangen zu haben. Der Verhaftete bestreitet entschieden die Tat.

*

Straßenbahnunglück in Berlin.

Ein schweres Straßenbahnunglück hat sich in Berlin ereignet. Ein Wagen der Straßenbahnlinie 65 kam die etwas abschüssige Schöneberger Hauptstraße in Richtung Potsdamer Straße in schnellem Tempo heruntergefahren. Der Führer verlor die Gewalt über die Bremse, und der Wagen stieß mit voller Wucht auf einen Anhänger der Straßenbahnlinie 24, die gerade im Begriff war, von der Haltestelle Ecke Grunewaldstraße abzufahren. Der Anprall war so heftig, daß ein Anhänger wie der Triebwagen der Linie 24 stark beschädigt wurden. Dreißig Personen wurden verletzt, darunter sechs schwer.

Der Unfall trug sich gegen 7,45 Uhr abends zu. An der Haltestelle Ecke Grunewaldstraße, die sich auf einer Verkehrsinsel befindet, begann gerade der vollbesetzte Straßenbahnzug der Linie 24 sich in Bewegung zu setzen, als von hinten her der heftige Anprall durch den Wagen der Straßenbahnlinie 65 erfolgte. Die 65 war in ungewöhnlich schneller Fahrt die Schöneberger Hauptstraße, die vom Kaiser-Wilhelm-Platz an ziemlich steil zur Grunewaldstraße abfällt, heruntergefahren, obgleich den Führern der Straßenbahnen vorgeschrieben ist, auf dieser Strecke langsam zu fahren. Infolge der allzu schnellen Fahrt war es daher dem Führer der 65 nicht gelungen, rechtzeitig zu bremsen und den Wagen zum Stehen zu bringen. Der Zusammenstoß war unvermeidlich. Und da kein Bremsen mehr half, sprang der Straßenbahnführer im letzten Augenblick von der Elektrischen ab und riß einen Fahrgast, der auf dem Vorderperron der 65 gestanden hatte, mit herunter. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Anhänger der Straßenbahnlinie 24 aus den Schienen gehoben und direkt auf den Hinterperron des Triebwagens geschoben. Sämtliche Fensterscheiben des Anhängers gingen in Trümmern, und sowohl der Hinterperron des Anhängers wie des Vorderwagens der 24 wurden völlig eingedrückt. Da die beiden Plattformen voll besetzt waren, wurden die Fahrgäste auseinandergedrückt und stark gequetscht. Im ganzen erlitten 30 Personen Verletzungen, von denen 6 so schwer verletzt sind, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Schuldfrage zu dem schweren Straßenbahnunfall ist bis jetzt noch nicht einwandfrei geklärt. Der Führer des Straßenbahnwagens der 65 sagt aus, daß der Wagen auf der abschüssigen Strecke ins Rutschen gekommen sei und daß sämtliche Bremsen versagt hätten.

*

— **Drahtseilattentäter ermittelt.** Auf der Chaussee von Kakerbeck (Kreis Gardelegen) nach Innerlitz wurde in der vergangenen Nacht in Abständen von 15 Metern Stacheldraht in einer Höhe von 50 Zentimetern quer über die Chaussee gespannt. Ein die Chaussee entlang fahrender Radfahrer stürzte und entdeckte die gespannten Drähte. Die angestellten Ermittelungen hatten Erfolg. Es handelt sich um zwei junge Burschen aus Jerlitz.

— **Schneefälle.** In Berlin ist gestern in den frühen Morgenstunden leichter Schneefall eingetreten. — Nach Wochen, fast frühlingsartigem Wetter, ist auch in ganz Südbaden der erste ausgiebige Schneefall niedergegangen. Ebenso trat in Schlesien leichter Schneefall ein.

— **Ein deutscher Dampfer verschollen.** Der deutsche Dampfer „Amerika" geriet bei den Lofoten, einer Inselgruppe an der Küste des nördlichen Norwegens, auf Grund und sank. Es wird vermutet, daß die ganze Besatzung umgekommen ist. Der Schiffbruch des Dampfers wurde vom deutschen Dampfer „Wilhelm Kunstmann" beobachtet. Dieses Schiff konnte jedoch wegen des Sturmes keine Hilfe leisten, da es selbst schwer gefährdet war. Es hörte die drahtlosen Notsignale des Dampfers und sah ihn in havariertem Zustande nach dem Lande zutreiben. Später hat man nichts mehr von dem Schiff und seiner Besatzung gehört.

— **Der Hering bereits angelangt.** Von vielen Nordseeplätzen aus ist jetzt die Heringsfischerei aufgenommen worden, die sonst zu dieser Zeit stilliegt. Die Heringsschwärme nähern sich der Küste von Schleswig-Holstein, alle Fischerboote sind bereits zum Fang ausgefahren. Aus den Gewässern nördlich von Helgoland sind riesige Heringsschwärme in die Eiderbucht gelangt, die Eidermündung ist von Heringen geradezu verbarrikadiert. Einzelne Fischereifahrzeuge brachten je bis zu 25 000 Pfd. ein. Der Heringssegen ist augenblicklich so groß, daß die kleinen Fische, die aussortiert werden, von den Konservenfabriken nicht verarbeitet werden können, sie werden in Mengen von hundert Zentnern mit der Bahn verladen, um als Dünger verwendet zu werden. — In ungewöhnlich früher Zeit ist an der schleswig-holsteinischen Westküste auch die Nordseekrabbe erschienen.

Briefkasten.

A. R. 107. Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde geboren am 2. Okt. 1847 in Posen und Generalfeldmarschall Ludendorff am 9. April 1864 in Kruszewnia (Kreis Posen).

Nr. 18. Wenn die Verlobung durch Schuld Ihres Bräutigams aufgelöst wurde, so kann die Braut alle Geschenk behalten. Sie kann aber weiter das dem Bräutigam ihrerseits Geschenkte zurückfordern und die Eltern können Ersatz für alle Auslagen beanspruchen, die sie in Aussicht auf die Verheiratung der Tochter gehabt haben. Für die Beköstigung aus Anlaß der Tätigkeit bei Ihnen können Sie nichts fordern.

Nr. 100 A. R. Zur Reise nach Danzig brauchen Sie einen Reisepaß, der sich auf 5 Mark stellt. Das polnische Visum ist nicht erforderlich, wenn Sie über Marienburg und anschließend mit der Kleinbahn fahren. Ueber Dirschau oder Stettin ist das Visum nötig, es kostet ab 1. Januar ds. Js. 10 Mark. Die Fahrtkosten betragen von Dortmund nach Danzig über Berlin 4. Kl. ca. 28 Mk.

L. 22. Einjährigfreiwilligenprüfungen sind mit Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht aufgehoben worden. In der Reichswehr gibt es keine Einjährigen. Die vom Reichsverband deutscher freier Unterrichts- und Erziehungsanstalten eingeführte Abschlußprüfung will nichts anderes sein, als der Nachweis eines gewissen Mindestbildungsgrades, wie er für bestimmte Berufe, z. B. für das Bankgewerbe verlangt wird. Die Behörden stehen dieser privaten Prüfung bis heute ziemlich ablehnend gegenüber. Wenn also Ihr Sohn bei der Reichs- oder Staatsverwaltung als Supernumerar eintreten will, so muß er die Schule weiterhin besuchen und mindestens die Reife für Obersekunda nachweisen.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Freitag, den 30. Januar 1925.

4—5 Uhr nachmittags Unterhaltungsmusik unter Mitwirkung von Ernst Schwegler (Baß) vom Theater der Stadt Münster. — 8 Uhr abends Vortrag (Dr. Schönemann: „Amerika und die Deutsch-Amerikaner"). — 8.30 Uhr abends Lieder zur Laute, Karl Blume-Düsseldorf, 1. Schäferlied. 2. Der Tauber. 3. Das Irrlicht. 4. Denn nicht. 5. Der Kuckuck und der Piedewitt. 6. Das Heckenkind. 7. Der Dragoner. 8. Der Grenadier.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt.
W. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag.

Montag, 2. Febr.: Dortmund u. Hagen Schlachtv.
Dienstag, 3. Febr.: Dülmen V., Hopsten V., Legden K. V. Korn, Warburg V., Münster V., Minden K. V. Pf. Schaf Ziegen, Klee- u. Leinsamen, Varlon K. Schw.
Mittwoch, 4. Febr.: Recklinghausen V., Höxter u. Korbeck V. Pf. Schw., Meerhof Rindv. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv., Rheine V.
Donnerstag, 5. Febr.: Vlotho Rindv. Schw., Borken K. V., Geseke K. Schw., Datteln V.
Freitag, 6. Febr.: Emsdetten Schw., Dortmund Pf.

Vor kurzem erschien bei G. Hornung in Unna in 4. verbesserter Auflage: **Meine Heimat.** Heimatkunde der Kreise Hamm, Stadt und Land, herausgegeben von der Hammer Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, bearbeitet von Rektor Schulz in Unna. Preis 0,80 Mk. Das Büchlein will Kenntnis der heimatlichen Verhältnisse vermitteln und so die Liebe zur Heimat fördern helfen. Die Landschaften der Heimat: Ruhrtal, Haarstrang, Hellweg und Lippegebiet werden landschaftlich, wirtschaftlich und auch in ihrem geschichtlichen Werden betrachtet. In den Abschnitten: Sagen der Heimat, Alte Hausinschriften und Sprache der Heimat kommt auch das interessante Gebiet der heimischen Volkskunde zu seinem Rechte. Ebenso ist die Wetterkunde durch Darstellung einer Wetterkarte und einschlägige Bemerkungen dazu berücksichtigt. Reiches Zahlenmaterial aus der neuesten Zeit unterstützt den Text und soll zu vergleichender Betrachtung Anregung geben. Auch die Heimatschutzbewegung kommt zu Worte. Als besonders wertvolle Beigabe enthält das Büchlein eine neubearbeitete Karte des in Betracht kommenden Gebietes. Schulgemäße Abhandlungen sind ausgeschieden, statt dessen haben die Abschnitte über Geschichte, auch der Stadt Hamm und Volkskunde eine Erweiterung erfahren, so daß das Buch auch für den Gebrauch in Haus und Familie als geeignet erscheint. Allen Freunden unserer engeren Heimat sei die Anschaffung des Büchleins empfohlen, zumal der Preis außerordentlich gering ist.

Großer Zeitungskatalog 1925 von Rudolf Mosse.

Für das deutsche Wirtschaftsleben waren die letzten zehn Jahre eine harte Schule. Die Erfahrungen aus früherer Zeit reichten für diese schicksalsreichen und wechselvollen Jahre in keiner Weise aus. In vielem mußte man umlernen, sich geänderten Verhältnissen anpassen. Nach neuen Gesichtspunkten regelte sich Handel und Verkehr, und der beginnende Wiederaufbau geht vielfach neue Wege. Zu den wenigen Traditionen, an denen die kaufmännische Praxis unbedingt festhielt, gehört die Reklame in Zeitungen und Zeitschriften. Man möchte sogar behaupten, die Zahl ihrer Anhänger hat sich in der jetzigen Zeit noch wesentlich vermehrt. Sicherlich nicht ohne Grund: Man hat inzwischen Versuche mit anderen Reklamearten, von denen heute nicht wenige als veraltet und wirkungslos erkannt worden sind, gemacht und gefunden, daß die Reklame in Zeitungen und Zeitschriften in ihrer Wirkung unerreicht dasteht. — Bei Festlegung seiner Insertionspläne wird der neue Mosse-Katalog dem Unternehmer eine wertvolle Unterstützung sein. Ein stattlicher Band, dessen Vorderseite das neue Berliner Geschäftshaus der Firma Rudolf Mosse zeigt, folgt im allgemeinen der erprobten Anordnung der früheren Kataloge. Der textliche Teil ist mit der größten Sorgfalt bearbeitet und berücksichtigt zum ersten Mal in besonderer Ausführlichkeit die ausländische Presse. Für die Inserenten bietet der Anzeigenteil des Kataloges mit den detaillierten Angaben der Verleger über die einzelnen Blätter wichtige Fingerzeige. Man darf den Mosseschen Katalog unbedingt einen zuverlässigen Führer durch das gesamte Zeitungs- und Zeitschriftenwesen nennen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten, treusorgenden Mutter, sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten Dank. 381

Heinrich Ludmann
nebst Kindern.

Kamen, im Januar 1925.

Dixin
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Ia. grobe Weizenkleie
Erdnußmehl
Zuckerrübenschnitzel
etc. liefert 370
C. Schulze-Böing,
Fernruf Kamen 302 und 170.

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg.

Krieger- und Landwehrverein Kamen.

Zur Beerdigung unseres Kameraden 380

Karl Brinkmann

Veteran von 66, 70/71, Kreuzstraße,

tritt der Verein am **Freitag, den 30. Januar, nachmittags 2½ Uhr,** im Vereinslokal an. 380

Gewehrgruppe tritt ein.

Elektromotor,
Drehstrom 380/220 Volt, mit Anlasser, fabrikneu, zu verkaufen. 379
Näheres in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Dünger
zu verkaufen. 385
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 30. d. M., nachmittags 3 Uhr, werde ich beim Wirt Rensing in Ränthe 387
1 Trumeau
mit Untersatz
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kamen, den 28. Januar 1925.
Falley, Obergerichtsvollzieher.

Ein fast neuer, dunkler, 3türiger 382
Kleiderschrank
mit Spiegelscheibe, umständehalber zu verkaufen.
Nordenmauer 3.

Tafeln
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Magenverstimmungen
beugt Pulsana-Salz vor. Aber gegen Würmer nehme man Pulsana-Wurmkur. 17
Niederlagen: **Drogerie Klinkmann, Drogerie Heinrich Jacoby, Kamen und Bergkamen.**

Wir suchen in **Kamen u. Umgegend** zum Verkauf unserer Nähmaschinen gegen erleichterte Zahlungsbedingungen 388
rührige Vertreter.
Bei reger Tätigkeit gutes Einkommen zugesichert.
Singer & Co., Nähmaschinen-Akt.-Ges., **Hamm, Bahnhofstr. 27.**

Kleiner, acht Wochen alter
Junge
zu verschenken. 383
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Suche zum 1. Februar ein ordentliches, ehrliches 377
Mädchen
nicht unter 16 Jahren.
Hermann Grevel,
Bahnhofsrestauration.

Prima Betten
liefert 386
F. W. Heineke
Kamen.

Radfahrer! Motorradfahrer!
wollen ihre Fahrräder jetzt schon zum
Emaillieren u. Vernickeln
bringen. Preis für ein komplettes Fahrrad inkl. neue Speichen, Schutzbleche, Griffe **23 Mk.** 372
Für erstklassige Ausführung wird garantiert.
Neue Fahrräder von 90 Mk. an.
Fritz Krämer, Kaiserau b. Kurl.

Aus aller Welt.

— **Flammentod einer Familie.** In Reichertshofen (Oberpfalz) brach in der Nacht zum Sonntag in der Scheune des Landwirts März Feuer aus, das auf das Wohnhaus übergriff. März, seine Frau und seine beiden Söhne sind umgekommen.

— **Die Ehefrau als Mörderin.** Im Oktober wurde der Besitzer eines Rittergutes bei Eberswalde zur Nachtzeit auf dem Hofe von einem unbekannten Täter erschossen. Die Leiche war in die Scheune geschleppt und diese dann angezündet worden. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft führten nun dazu, daß die eigene Ehefrau des Ermordeten und der auf dem Gut beschäftigte Inspektor Marquardt unter Mordverdacht verhaftet wurden, und zwar auf Grund von Aussagen einer Kartenlegerin in Eberswalde. Die Gutsbesitzerin ließ sich wenige Tage vor dem Verbrechen bei ihr Karten legen und erhielt die Auskunft, daß sie in kurzer Zeit ihren Gatten verlieren werde. Hierüber zeigte sich die Gutsbesitzerin sehr erfreut und fragte die Kartenlegerin, ob sie den bevorstehenden Tod nicht noch beschleunigen könne. Diese Vorgänge wurden der Staatsanwaltschaft bekannt. In dem Verhör erklärte die Kartenlegerin, daß ihr die Gutsbesitzerin in dieser Woche einen größeren Geldbetrag gab, damit sie über die damaligen Vorkommnisse nicht sprechen sollte. Die Gutsbesitzerin und der Inspektor gestanden bei den Vernehmungen, nachdem sie sich in Widersprüche verwickelten, den Mord ein. Marquard will die Tat begangen haben, weil der Ermordete seine Frau schlecht behandelte.

— **Der ehemalige „Stadtkommandant" von Bremen 4 Monate Gefängnis.** Der Bremer Kommunist Ecks, der in der ersten Revolutionszeit in Bremen Stadtkommandant war, und der bei der Entwaffnung des am Neujahrstage 1919 aus dem Felde zurückkehrenden aktiven Feldregiments Bremen eine traurige Rolle gespielt hat, wurde von der Strafkammer wegen Betruges zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ecks betrieb in letzter Zeit einen schwunghaften Sackhandel, dessen finanzielle Ergebnisse er durch unredliche Handlungen zu steigern wußte.

— **Das Auto des Bäckermeisters in Aalborg.** In Aalborg in Dänemark benutzte ein Bäcker sein Auto zum allmorgendlichen Brottransport, aber auch fast täglich als Leichenwagen für ein Sanatorium. Auch zum Rücktransport betrunkener Ausflügler aus den nahen Wäldern wurde das Auto des Bäckermeisters fast täglich benutzt. Ueber diese haarsträubenden Zustände hat der Amtsarzt nunmehr an maßgebender Stelle Beschwerde erhoben.

— **Rundfunk-Razzia in Mainz.** In Mainz hat die französische Gendarmerie straßenweise die einzelnen Wohnungen auf Radioanlagen durchsucht. Widerrechtliche Rundfunkbesitzer werden strafrechtlich verfolgt. In einem Falle schritt man sogar zu einer Verhaftung.

— **Inhaber von drei Rettungsmedaillen** ist der Wachtmeister Karl Fempel bei der Heidelberger Schutzmannschaft. Unlängst wurde ihm vom König von England für seine Beteiligung an den Rettungsarbeiten bei dem im Jahre 1913 vor Halifax untergegangenen englischen Dampfer „Volturno" die silberne Rettungsmedaille mit eigenhändigem Begleitschreiben des Königs ausgehändigt. Fempel war seinerzeit Matrose auf dem deutschen Dampfer „Großer Kurfürst", dessen Besatzung den größten Teil der Passagiere des „Volturno" gerettet hat. Im Jahre 1913 hat Fempel bereits die deutsche und die amerikanische Rettungsmedaille erhalten.

— **Das Flettner Rotor-Schiff „Buckau"** hat seine erste Reise angetreten und befindet sich auf dem Wege von Kiel nach Danzig. Das Schiff hat 360 Tonnen Gießereikoks für die Danziger Werft geladen. Von Danzig aus wird die „Buckau" mit einer Ladung Holz nach Grangemouth gehen. In Danzig sind Vorführungsfahrten in der Danziger Bucht geplant.

— **Das geraubte deutsche Privateigentum in Italien.** Die Villa Falconieri wird nunmehr an Gabriele d'Annunzio feierlich übergeben werden. Die Villa gehörte vor dem Kriege dem deutschen Kaiser. Die berühmte Villa Celimontana, vor dem Kriege im Besitz des Herrn v. Hoffmann, wird der National-Geographischen Gesellschaft in Rom übergeben werden.

— **Weil sie tanzen wollte, die Mutter erschossen.** Die amerikanische Verbrecherchronik ist um einen neuen Sensationsfall bereichert worden. Diesmal handelt es sich um eine 16 Jahre alte Hochschülerin in San Franzisko, die von einer wahren Tanzleidenschaft verzehrt wurde. Ihre Mutter untersagte ihr schließlich den Besuch von Bällen und Tanzfesten und blieb trotz allen Bittens und Weinens fest in ihrem Entschluß. Drei Tage lang fügte sich das junge Mädchen dem mütterlichen Einspruch. Dann versuchte sie es von neuem mit Flehen und Weinen, und als die Mutter dennoch unerbittlich blieb, holte sie aus ihrem Zimmer einen Revolver und tötete die Mutter, die lesend in einem Sessel saß, mit drei Schüssen. Dann ging sie zum Tanz und kehrte erst am frühen Morgen mit zwei Begleitern zurück. Die beiden jungen Männer entdeckten die Tote und benachrichtigten die Polizei. Dort legte das junge Mädchen ebenso kaltblütig ein Geständnis ab, wie es die Tat vollbracht hatte.

— **Ein sehr verständiger Vorschlag.** Die Justizwachtmeister in Breslau haben ihren vorgesetzten Behörden einen Vorschlag unterbreitet, der ohne Zweifel der Beachtung wert erscheint. Unter dem Hinweis auf die unhaltbaren Zustände, die bisher in einigen Zuhörerräumen der größeren Gerichte in Erscheinung treten, schlagen die Justizwachtmeister die Erhebung von Eintrittsgeld vor. Sie versprechen sich eine Verbesserung der Zustände, wenn für den Eintritt in den Zuhörerraum Karten, und zwar nur gegen Entgelt, ausgegeben werden. Diese sollen für die Säle der Einzelrichter 50 Pfg. für die Säle der Schöffengerichte und Strafkammern 1 Mk. und für die Schwurgerichte 2 Mk. betragen. Der Erlös soll für die bessere Bewaffnung der Justizwachtmeister oder zu Wohltätigkeitszwecken verwendet werden.

— **In der Verzweiflung.** Der Optiker Paul Gerber in Jena unternahm mit seiner Familie, seiner Frau sowie seinen beiden Söhnen einen Spaziergang. An der Saale angelangt, stieß Gerber seine Angehörigen in das Wasser, um dann selbst nachzuspringen. Der des Schwimmens kundige Sohn Paul vermochte indes sich und auch seine Mutter und seinen Bruder zu retten. Gerber selbst versank in den Wellen. Infolge dauernder Arbeitslosigkeit war Gerber in der letzten Zeit schwermütig geworden und hat die Tat wahrscheinlich in einem Anfall von Verzweiflung begangen.

— **700 Todesopfer einer Grippeepidemie.** In den letzten zwanzig Tagen sind nach einer amtlichen Meldung in Tokio 727 Personen der Grippe zum Opfer gefallen.

Sport.

Fußball.

Vor dem Endspurt!

Westdeutschland.

Turn-Düsseldorf gegen BC. 05 Düsseldorf 2:1.
B. V. gegen Viktoria-Düsseldorf 2:2.
V. f. R. Mülheim — S. V. Duisburg 99. 3:0.
V. V. Beek — Preußen Krefeld. 2:0.
Spiel und Sport Elberfeld — Schwarz-Weiß Barmen 3:0.
V. f. L. — F. V. Duisburg 2:5.
V. V. Ruhrort — V. f. V. Bottrop 2:0.
Fortuna-Düsseldorf — Oberhausen-Styrum 2:6.

Norddeutschland.

Viktoria Hamburg — Hamburger S. V. 2:1 (!).
Altona 93 — Holsatia 12:0.
S. C. Hannover — Eintracht Braunschweig (Pokalentsch.) 1:0.
Werder Bremen — Komet Bremen 7:1.
Holstein Kiel — Kilia Kiel 4:1.
Bremer Sportverein — Eintracht 2:0.

Süddeutschland.

V. f. R. Mannheim — Pfalz Ludwigshafen 3:0.
Stuttgarter Kickers — München 60 5:4.
Sp. Vg. Ingolstadt — 1. F. C. Nürnberg 1:5.
Schwaben Augsburg — Sp. Vg. Fürth 2:3.
F. S. V. Frankfurt — Sportfreunde Frankfurt 6:2.
Frankfurt: Germania — Eintracht 2:0.

Mitteldeutschland.

Dresden: Sportklub — Guts Muths 0:1.
Brandenburg — Dresdensia 3:3.
Halle: 96 — Favorit 5:0.
Magdeburg: Germania — Preußen 2:3.

Boxen.

Der Großkampftag in Schwerte.

Im nahen Schwerte gab es am Sonntag für den Westfalengau eine große Ueberraschung im Boxsport. Im großen Saale „Im Reiche des Wassers" harrten 1500 Zuschauer auf den bevorstehenden Städtekampf Elberfeld—Schwerte, der dann nach dem überaus interessanten Zusammentreffen von der körperlich schweren Gästemannschaft aus dem Wuppertal mit 7:5 gewonnen wurde. Die Niederlage der Schwerter Boxgemeinde war ehrenvoll. Das Hauptinteresse galt dem Kampf der beiden deutschen Meister Domgörgen-Köln und Trippe-Dortmund. Es war allererste Klasse, die zum ersten Male in Schwerte durch die Taue kletterte und in Technik geradezu imponierend wirkte. Es wird von Anfang an überraschend forsch geschlagen und man merkt dem Rheinländer die alte Form an. Der Dortmunder weiß sich jedoch geschickt zu verteidigen, vor allem in der 2. Runde, als eine kleine Ueberlegenheit Domgörgens unverkennbar wurde. In der 3. Runde kommt Trippe auf und in altbekannter Meisterschaft nimmt sein Tempo beschleunigte Form an. So ging denn das Treffen unentschieden aus. Trotzdem kargte die große Sportgemeinde nicht mit dem verdienten Beifall. Die umrahmenden Kämpfe schlossen sich würdig an.

Ted Kid Lewis schlägt Charles.

Der Engländer Ted Kid Lewis, der ehemalige Europameister im Mittelgewicht, schlug in London den Franzosen Charles, den französischen Meister für Mittelgewicht, in 20 Runden nach Punkten.

Turnen.

Kunstturnen-Städtekampf Essen — München.

Am 31. Januar wird im Essener Saalbau einer der spannendsten Städtekämpfe ausgetragen werden. Ist es doch das erste Mal, daß eine süddeutsche Mannschaft nach dem Westen kommt, um hier im Verein mit einer der besten rheinischen Mannschaften werbend für das deutsche Geräteturnen zu wirken.

Die Leibesübungen in den staatlichen Haushaltsplänen.

Die Haushaltspläne der verschiedenen deutschen Staaten sehen zur Unterstützung der Leibesübungen folgende Beträge vor: Preußen 1 800 000 Mark, Danzig 203 000 Mk., Sachsen 200 000 Mark, Baden 85 000 Mk., Bayern 80 000 Mk., Anhalt 50 000 Mk., Württemberg 21 000 Mk., Hamburg und Waldeck je 10 000 Mk., Lübeck 9000 Mk., Schaumburg 6000 Mk., Oldenburg 5000 Mk., Mecklenburg-Schwerin 5000 Mark, Mecklenburg-Strelitz 3000 Mk., Thüringen 2300 Mark und Braunschweig 100 Mk.

Sportausstellung in Essen 1925.

Vom 9. bis 24. Mai 1925 findet, wie bereits mehrfach gemeldet, in Essen die große Werbeausstellung „Unser Sport, Ausstellung für Turnen, Sport, Spiel und Wandern" statt. Die Ausstellung soll ein möglichst umfassendes Bild von der bedeutungsvollen Stellung der Leibesübungen in unserer Volkskultur geben und ein eindrucksvoller Hinweis auf jene Bestrebungen sein, die auf die Erstarkung und Gesundung unseres Volkes durch Sport und Spiel jeder Art, durch Turnen und Wandern gerichtet sind. Sie wird sowohl die Arbeit der Leibesübungen treibenden Vereine und Verbände, als auch die Erzeugnisse derjenigen Gewerbezweige, die sich mit der Herstellung von Turn- und Sportgeräten, Ausrüstungen und Hilfsmitteln aller sportlichen Tätigkeit befassen, zur Darstellung bringen. Im Hinblick darauf, daß im dichtbevölkerten, arbeitstätigen rheinisch-westfälischen Industriegebiet der Sport als lebensnotwendiger Kulturfaktor überaus zahlreiche Anhänger besitzt, wird die Ausstellung im ganzen Ruhrgebiet und darüber hinaus größte Aufmerksamkeit finden, um so mehr, als mit ihr große turnerische und sportliche Veranstaltungen, Tagungen usw. verbunden sein werden. Eine Reihe führender Stellen, Behörden, Verbände und Firmen haben ihre Mitarbeit bereits zugesagt, u. a. wird der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, die Deutsche Turnerschaft und der Verband für Jugendherbergen die Ausstellung beschicken. In Anerkennung der Wichtigkeit der Essener Sportausstellung hat der Preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer sich bereit erklärt, in den Ehrenausschuß der Ausstellung einzutreten und die Ausstellungseröffnung nach Möglichkeit selbst vorzunehmen.

Redaktionsbriefkasten.

H. L. Sie können auch ohne Reifezeugnis zum Universitätsstudium zugelassen werden, wenn die Prüfungsstelle, die ihren Sitz in Berlin, Unter den Linden 4, hat, für diese Zulassung die Ueberzeugung gewinnt, daß Sie Ihrer ganzen Persönlichkeit und Ihrer geistigen Fähigkeiten nach die sichere Gewähr dafür bieten, dem akademischen Unterricht folgen zu können. Die näheren Zulassungsbestimmungen können Sie von dem Verlage für Politik und Wirtschaft, Berlin, Besselstraße 21, beziehen.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Hauswirtschaftliches.

Schweizer Wurst.

Die Schweinsleber wird in kochendem Wasser getrieben und mit 500 Gramm in Milch geweichter Semmel, die wieder ausgedrückt wurde, in feinem Brei verrührt und durchgestrichen. 125 Gramm gebrühte und gut verlesene Korinthen, 125 Gramm Sultanrosinen ebenso vorbereitet, Salz, Pfeffer, Nelken, abgeriebene Zitronenschalen und 10 abgezogene feingeriebene Wallnußkerne hinzugetan, falls zu fest mit etwas Schweinsbrühe verdünnt, in kurze fette Schweinsdärme gefüllt, eine Viertelstunde in warmem Wasser leise kochen lassen und dann in Butter frisch gebraten. Zu Sauerkraut und Rotkohl passend.

Gas ist teuer —

darum spare so viel wie möglich! Nie lasse die Küchentür oder das Fenster offen stehen, denn Zugluft entzieht der Flamme viel Wärme. Nie züngle die Flamme über den Topfrand hervor: Hast du mehreres zu kochen, so stelle einen Topf (zum Vorwärmen) auf den andern. Stürze darauf!

Abgetrennter Samt

wird wie neu, wenn er, gut ausgebürstet, von der linken Seite recht kräftig mit feuchten Lappen behandelt wird. Hierbei darf nur der gewebte Untergrund feucht werden, nicht aber der Samt selbst. Mit der feuchten Seite wird er an den warmen Zimmerofen angeklebt oder auf einer glatten Fläche aufgespannt, wo er durch seine Feuchtigkeit festklebt.

Blind gewordene Spiegel

putzt man auf folgende Weise: Man streut auf das Spiegelglas ganz feinen Lehm und reibt ihn leicht mit einem Lappen ab. Oder man verdünnt spanisches Weiß mit Wasser oder Weinessig und reibt das Glas damit.

Flecke, durch Nasenbluten

entstanden, entfernt man aus Wollstoffen sehr einfach durch Einweichen und Ausreiben mit Regenwasser, aus farbigen Stoffen mit Salzwasser, nachdem man an einer unsichtbaren Stelle eine Vorprobe gemacht, aus Seide und Sammet mit gutem Spiritus.

Blechgefäße

aller Art, wie Töpfe, Eimer, Kannen 2c., die kleine Löcher haben, kann man durch Verkleben der Löcher mit Baumwachs für kaltes Wasser wieder sehr gut verwendbar machen. Für heiße Flüssigkeiten ist diese Art Reparatur nicht angängig.

Ein ausgezeichneter Kitt

für Glas- und Porzellanwaren ist geschnittene weiße Gelatine, auf welche man ein wenig Essig gießt. Man stellt den Kitt warm, bis sich die Gelatine gelöst hat, wärmt die Bruchhänder des Gegenstandes, bestreicht sie mit dem Kitt und läßt den Gegenstand an einem warmen Orte trocknen. Andern Tages wischt man die ausgequellte Masse mit lauwarmem Wasser ab. Der Kitt muß bei der Arbeit warm gehalten werden. Er erhärtet sehr gut und schnell und läßt sich durch einige Tropfen Essig immer wieder gebrauchsfertig machen.

Aufgeräufelte Wolle

kann man besser gebrauchsfähig machen, wenn man sie um ein kleines Brettchen wickelt, in kaltes Wasser legt, bis die Fäden gut durchtränkt sind, und dann langsam trocknen läßt. Der Faden wird hierdurch ganz glatt.

Gesundheitliches.

Mittel gegen Kopfschuppen.

100 Gramm Kaliseife werden durch Erwärmen verflüssigt und in einer aus 50 Gramm Spiritus und 15 Gramm Glyzerin bestehenden Mischung gelöst. Nach dem Filtrieren setzt man 5 Gramm Betanaphtol zu und aromatisiert die Mischung mit einigen Tropfen Bittermandelöl. Sie wird morgens und abends auf die Kopfhaut gerieben, eine Viertelstunde später wird der Kopf mit lauwarmem Wasser gewaschen.

Bei Blasenkatarrh

mache man anhaltend heiße Umschläge auf den Unterleib und vermeide den Genuß aller Speisen und Getränke, welche die Harnfunktion erregen.

Bei Augenlid-Entzündungen

wasche man die Augen früh und abends mit einem in reines, lauwarmes Wasser getauchten Schwämmchen sanft aus, wobei die Augen zu schließen sind. Auf diese Weise entfernt man zunächst den sich vorzugsweise in den Augenwinkeln ansammelnden Schleim, danach nehme man eine Einreibung der geschlossenen Augenlider mit Zinksalbe vor. Die Einreibung geschieht aber am besten nur abends. Es genügt ganz wenig Salbe.

Ein neues Mittel, Schlaf zu erregen,

gibt Prof. Laborde in Paris an. Bei seinen Untersuchungen über den Einfluß der Zungennerven auf die Atmung konnte er feststellen, daß das Gähnen sich leicht dadurch hervorrufen läßt, daß man die Zunge in gleichem Rhythmus mit der Hand hervorzieht und wieder in den Mund zurückgleiten läßt. Durch diese Bewegungen wird zuerst mehrfaches Gähnen erzeugt und allmählich und unmerklich ein ruhiger, fester Schlaf. Laborde sah in allen und gerade auch den schwersten Fällen von Schlaflosigkeit sein Mittel von Erfolg gekrönt. Jedenfalls ist es billiger als Doktor und Arzneien und deshalb sei es zu einem Versuch empfohlen.

Wenn die Nase angefroren ist.

Ein vorzügliches Mittel gegen eine rote erfrorene Nase ist eine Salbe, die man aus geschabter, trockener Kreide und Leinöl selbst bereiten kann. Man streicht dieselbe auf ein Leinwandläppchen und legt sie tagsüber öfter frisch auf. Ein allabendliches Einreiben der Nase mit Karbolsalbe ist auch von vorzüglicher Wirkung; mehrere Monate fortgesetzt, beseitigt dieselbe den Frost und die damit verbundene Röte vollständig.

Gegen den Haarausfall.

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare ist eine schwache Abkochung von Kletterwurzeln, der man etwas Branntwein und Glyzerin zusetzen kann. Besonders ist aber darauf zu sehen, daß die dazu verwandten Kletterwurzeln möglichst frisch sind. Der Kopf wird abends warm mit dieser Abkochung gewaschen. Dieses Mittel hemmt das Ausfallen der Haare und befördert das Wachstum derselben.

Selbstbereitung von Zahnwasser.

Ein vorzügliches Zahnwasser stellt man sich selber folgendermaßen her, indem man in ein halbes Liter abgekochtes und wieder abgekühltes Wasser zwei Löffel voll guten Pfefferminzöles und zwei Eßlöffel Eau de Cologne gießt und durch Schütteln oder Umrühren alles zusammen gleichmäßig vermengt. Die Flüssigkeit wird in gut verschlossenen Fläschchen aufbewahrt. Beim Gebrauche genügen einige Tropfen derselben in ein Glas Wasser, um dem vorgesehenen Zwecke voll genügend zu entsprechen.

Landwirtschaftliches.

Ohrenkrankheiten des Hundes.

Ohrenkrankheiten treten bei Hunden ungemein häufig auf; außer dem sogen. Bluthohr, bei dem sich auf der Innenseite der Ohrmuschel eine meist längliche, bläuliche Anschwellung bemerkbar macht, die sich heiß anfühlt und auf Druck schmerzt, eine Krankheit, die möglichst vom Tierarzt auf operativem Wege behandelt werden soll — sind es vor allem der äußere und der innere Ohrwurm, die unsere treuen Haustiere heimsuchen.

Der äußere Ohrwurm ist eine Entzündung und Geschwürbildung des Ohrmuschelrandes. Verursacht wird das Leiden besonders bei langohrigen Rassen durch heftiges Schlagen des Kopfes, Schütteln, Risse und sonstige Verletzungen. Der Ohrmuschelrand ist mit kleinen Rissen und mit Schorf behaftet, oft treten Blutungen und Eiterungen ein. (Das Schütteln des Kopfes und das damit erfolgende Aneinanderschlagen der Ohren ist eine Folge des inneren Ohrwurms.)

Beim äußeren Ohrwurm lege man eine Ohrenkappe an, nachdem man die Ohrlappen übereinander gelegt hat, daß sie mit der Innenseite nach außen liegen. Die Ohrenkappe ist unbedingt nötig, denn sie verhindert das Schlagen mit den Ohren. Sonst Behandlung wie bei Wunden mit Lenicetpulver.

Der innere Ohrwurm (Ohrenfluß) ist eine Entzündung des äußeren Gehörganges und bei langohrigen Hunden sehr häufig. Als Ursachen müssen gelten Ansammlung von Ohrenschmalz, Schmutz, Milben und Ekzem. Der Hund hält gewöhnlich den Kopf zur Seite geneigt, schüttelt viel mit dem Kopfe und klagt auf Druck. Das kranke Ohr ist gesenkt getragen.

Bei der Behandlung kommt es darauf an, das Ohr zunächst gut zu reinigen. Hierzu verwende man Kamillentee. Dann nehme man eine stumpfe Pinsette und umwickle deren Spitze mit Watte, die aber fest sitzen muß, und wische das Ohr gründlich damit aus, dann streue man mit einem Röhrchen Lenicetpulver in den Gehörgang. Auch Ausspülungen mit warmem Weißwein haben bei uns gute Dienste geleistet. Der Hund muß unbedingt eine Ohrenkappe tragen.

Getrocknete Rübenschnitzel vor der Verfütterung anfeuchten!

Getrocknete Rübenschnitzel liefern für das Rindvieh ein bekömmliches Futter. Trockenrübenschnitzel sollen jedoch angefeuchtet verfüttert werden, weil durch die eintretende Gärung das Futter an Schmackhaftigkeit gewinnt. Bei Milchvieh werden 3,5 Kilogramm, für Mast- und Zugochsen bis 5 Kilogramm, mit der zweibis dreifachen Wassermenge angefeuchtet, als richtiges Futterquantum festgestellt. Bei Schweinemast wurde Trockenrübenfutter mit geringem Erfolg verfüttert.

Kolik bei Pferden.

Mit der Kolik bei Pferden ist nicht zu spaßen. Die Ursachen können verschiedener Art sein, liegen aber häufig in nicht einwandfreiem Trinkwasser oder in Verabreichung von ungeeignetem, vielleicht zu viel oder zu wenig gepreßtem Futter begründet. Bei den ersten Anzeichen von Kolik gebe man dem erkrankten Tiere einen Einguß von lauem Wasser, in das man ein halbes Kilo Glaubersalz verrührte. Sofort danach reibe man den Bauch des Tieres zehn Minuten lang mit einem Strohwisch. Findet nach dreiviertel Stunden keine Entleerung des Pferdes statt, so wiederhole man den Einguß und gebe dem Tiere hinreichend Bewegung. Auch ein dritter Einguß kann sich notwendig erweisen, bis mehrere starke Entleerungen erfolgt sind und das bedrohte Tier gerettet ist.

Nr. 24. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Mausi.

34. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.

Copyright 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 15.

(Nachdruck verboten.)

Maria Reinhard empfand ein überströmendes Gefühl von Glück und Weh. Franz-Ferdinand hatte doch kein bloßes Spiel mit ihr getrieben, er hatte sie lieb gehabt, wirklich lieb.

„Nein," sagte sie fest, „es war dann gut, daß ich damals fort war, der Wunsch eines Toten ist heilig, ihn nicht zu erfüllen, ist Sünde. Ich will fortan gut an das Vergangene denken — und dann, ein Fürst hätte doch zu hoch gestanden für Maria Reinhard, viel zu hoch." Sie versuchte heiter zu scheinen: „Hoffentlich sind Sie glücklich in Ihrer Ehe geworden, Herr Doktor? "

„Ich bin noch nicht verheiratet, Mausi!"

„Noch nicht verheiratet? Aber weshalb denn nicht?" fragte sie in atemloser Ueberraschung.

„Ich wollte erst mein Studium abschließen", gab er zurück, „doch nun ist bald Hochzeit. In zwei Tagen kommt meine Braut von Verwandten zurück, bei denen sie sich, seit ich wieder in Wildhausen lebe, aufgehalten und acht Tage später heiraten wir."

Er sprach kühl und nüchtern und dabei empörte sich alles in ihm, wenn er dachte, er sollte Ulla zum Altar führen, während sein Herz noch immer nach Maria Reinhard rief. Eine abscheuliche Komödie ist das, dachte er.

Er sagte leise: „Wollen nicht davon reden, Mausi, nein, nicht davon. Mit dem Schritt vor den Altar mache ich die Tür zur Vergangenheit hinter mir zu, schaue nicht mehr zurück, will nicht mehr zurückschauen, an welchem Glück ich dreifacher Narr vorbeigegangen. Aber ehe das alles sein wird, bitte, Mausi, nenne mich noch einmal lieb und süß wie einst in Heidelberg an jenem wonnigen Tage Franz-Ferdinand. Den Klang des Namens von deinen Lippen, der soll mit mir gehen in die Zukunft."

Maria Reinhard hatte das Empfinden, alle ihre Sehnsucht und ihr Schmerz um den geliebten, immer noch geliebten Mann würden zu einem starken Strick und umschlinge sie, riß sie vorwärts.

Mit einem seltsam schluchzenden Laut warf sie die Arme hoch, umklammerte den Hals des Mannes und lehnte ihren Kopf an seine Brust. „Franz-Ferdinand, mein Franz-Ferdinand!"

Alle heiße Liebe, alles Sehnen fanden sich zusammen, jauchzten und weinten in den wenigen Worten.

Da wurde der Mann schwach. Stürmisch umfaßten seine Arme das Mädchen, preßten es fest an sich und dann küßte er den frischen jun-



MacCormick,
der als Nachfolger Houghtons voraussichtlich den Posten des amerikanischen Botschafters für Berlin übernehmen wird.

MacCormick, der amerikanische Bundessenator, ist für den Posten des amerikanischen Botschafters in Berlin ausersehen. Er entstammt einer vornehmen Familie und hat sich journalistisch und politisch betätigt. Im Jahre 1920 machte er eine Studienreise nach Deutschland im Auftrage Hardings, um sich von der Lage Deutschlands persönlich zu überzeugen.

gen Mund, lange, lange. Selbstvergessen ruhten die beiden Lippenpaare aufeinander.

Plötzlich riß sich Maria Reinhard los, barg das Antlitz in den Händen. Er wollte ihr die Hände niederziehen. Sie aber machte eine abwehrende Bewegung.

„Geh jetzt, Franz-Ferdinand", stieß sie hinter den vorgehaltenen Händen hervor, geh jetzt, ich schäme mich unsagbar!"

„Warum, liebes Mausi —" er streichelte ihr Haar, das im einfachen Knoten aufgesteckt war.

Sie ließ die Hände sinken, sah ihn mit großen angstvollen Augen an.

„Geh, Franz-Ferdinand, laß das unsern Abschied gewesen sein. Wir dürfen uns nicht mehr küssen, wir betrogen ja deine Braut."

Er strich noch immer über das fig sponnene duftige Haar.

„Sei ruhig Mausi, du hast meiner Braut nichts fortgenommen, ihre Natur ist kühl, ich glaube nicht, daß ihr viel an meinem Kusse liegt."

„Aber Franz-Ferdinand, das ist doch furchtbar", schrie das Mädchen auf, „wenn du so denkst dann kann doch eure Ehe nicht glücklich werden!"

Franz-Ferdinand machte eine lässige Bewegung.

„Nicht glücklich, aber auch nicht unglücklich. Ein vornehm kaltes Nebeneinandergehen wird meine Ehe mit der Prinzessin werden." Er stampfte leicht mit dem Fuße auf. „Mädel, du, noch heute möchte ich das Band, das mich an Ulla fesselt, deinetwegen zerreißen, aber ich habe kein Recht, sie bloßzustellen, ihren Namen in den Mund der Leute zu bringen, die Mutter zu beunruhigen — "

„Und den Wunsch deines Vaters zu mißachten," vollendete Mausi ernst. „Geh Franz-Ferdinand, vergiß diese Stunde! "

Der Mann lächelte weich. „Nein, Mausi, diese Stunde rette ich mir hinüber in meine Zukunft. Ein warmes kosiges Plätzchen soll sie mir bieten, wohin ich mich flüchten kann, wenn ich in meiner Ehe friere."

„Lebewohl, Franz-Ferdinand, werde glücklich, ich wünsche es von ganzem Herzen, werde glücklich." Maria Reinhards Hand schob sich noch einmal in die seine. „Und nun Franz-Ferdinand, wenn wir noch einmal zusammentreffen sollten, vielleicht am Krankenbett einer Kollegin von mir, dann wollen wir uns so geben, wie wir müssen, und niemand braucht etwas davon zu ahnen, daß wir uns einmal kannten."

Er neigte den Kopf, wollte zur Tür, wandte sich noch einmal .

„Mausi wie kamst du zu den Schauspielern, es läßt mir keine Ruhe, ich muß es wissen?"

Mit wenigen Sätzen erzählte Maria Reinhard, was er erfahren wollte und flüchtig beschwor sie auch ihren Zukunftsplan herauf. „Ich

passe nicht zur Schauspielerin", schloß sie, „aber es lockt mich, Vortragsabende zu veranstalten und aus der Bibel vorzulesen."

„Du hast ein wundervolles Organ", sagte er anerkennend und dann: „Ich möchte dich vorlesen hören. Ein plötzlicher Gedanke ließ ihn lebhafter werden. „Ihr spielt doch nun nicht in Bärfelde und deine Kollegen sind arm. Das Theater würde leer bleiben, weil den Menschen unseres Ortes jetzt nicht der Sinn nach solcher Unterhaltung steht. Aber ein Vortragsabend würde vielleicht besucht werden — die Einnahmen kämen deinen armen Kollegen sicher sehr zurecht."

Ueber Maria Reinhards Gesicht flog ein heller Schein.

„Das ist ein guter Vorschlag, Franz-Ferdinand, und ich danke dir für die Anregung. Ich werde mit Robert Mühsam darüber reden."

„Tue das, Mausi, und nun Lebwohl."

An der Tür drehte er sich noch einmal um, lächelte, winkte leicht zurück. Auch Maria Reinhard lächelte. Aber kaum hatte sich die Tür hinter Franz-Ferdinand geschlossen, als sie neben einem Stuhl in die Knie sank. „Franz-Ferdinand!" Der Name drängte sich ungestüm über ihre Lippen, war wie ein Hilferuf.

Doch der Mann war schon die Treppe hinuntergegangen, hörte nichts mehr. Wie trunken schwankte er über den Marktplatz und Gerda Hallbronn riet ihm, sich sofort ein paar Stunden niederzulegen.

„Sie sind vollständig übermüdet, Herr von Weyden", stellte sie fest und fragte, ob der Schauspieler schwer erkrankt wäre und ob dieses Fräulein Reinhard eigentlich nicht ein ganz entzückendes Ding sei.

Er antwortete ausweichend.

Gerda Hallbronn lächelte. „Natürlich, wer die Sonne liebt, sieht die Sterne nicht. Ihre Braut ist ja auch ungewöhnlich schön, dagegen verblassen so liebliche Blümchen wie diese kleine unbekannte Schauspielerin." Sie nickte ihm zu. „Legen Sie sich ein Weilchen aufs Ohr und träumen Sie von Ihrer schönen Braut!"

Franz-Ferdinand sagte ernst: „Vielleicht träume ich auch von dieser kleinen unbekannten Schauspielerin."

Gerda Hallbronn sah ihn befremdet an. Der junge Fürst war von vielen Krankenbesuchen nervös und übermüdet, sonst hätte er nicht mit so feierlicher Miene Unsinn geredet.

* * *

Robert Mühsam fühlte sich schon am nächsten Morgen wieder wohl. Stundenlang hatte Maria Reinhard am Abend trotz seines Widerspruchs, an seinem Lager gesessen und ihm vorgeplaudert, leichte Speise und Wein gebracht, nun war er bei ihr, und sie erzählte ihm, daß sie einen Vortragsabend zu veranstalten gedachte, dessen Erlös den Schauspielern zugute kommen sollte.

Robert Mühsam war begeistert von der Idee und rannte sofort aufs Bürgermeisteramt, besorgte die Erlaubnis dazu, traf alle Vorbereitungen, brachte einige Balladen, die ihm für das Programm geeignet schienen. Er übertrug Frau Rangel den Kartenvorverkauf, lief auf die Zeitung, machte Propaganda und indessen besuchte Mausi Frau Majer und die Schwestern Schneider, auch zum Kastenmännchen ging sie. Beim Eintritt der jungen Kollegin leuchteten die Augen der Leidenden auf, und fieberheiße Hände faßten mit glücklichem Lächeln nach den Erfrischungen, die sie mitbrachte. Franz-Ferdinand war Maria Reinhard nicht wieder begegnet, er war zwar noch einmal zu Robert Mühsam gekommen, doch an ihrer Tür vorbei gegangen, und fand, daß es gut so war.

Der Tag des Vortrages kam heran und Maria Reinhard ging mit Mühsam zu Frau Rangel, beide wollten sich überzeugen, ob der Vorverkauf lohnend war.

Frau Rangel stand vor ihrem Lädchen und konnte sich.

„Heute ists wie im Frühling", sie lächelte den beiden wohlwollend entgegen. „Aber deshalb gibts doch einen ausverkauften Saal, Fräuleinchen. "Sie rieb sich die Hände. „Die Leute reißen sich beinahe um die Karten. Auch ins Schloß habe ich welche verkauft. Der Fürst und seine Braut werden wohl kommen, auch die alte Fürstin, die ja blind ist."

Robert Mühsam versuchte in den Mienen seiner jungen Kollegin zu lesen, wie sie es aufnahm, von dem Fürsten sprechen zu hören. Er erinnerte sich, wie sehr sie ihn und Frau Majer gebeten, ihr zu helfen, daß sie nicht mit der Direktion nach Bärfelde brauchte.

Aber Mausis Gesicht ließ ihn über ihr Empfinden völlig im Unklaren.

Frau Rangel war plauderlustig.

„Gestern ist Prinzessin Naggau, die Braut des Fürsten, angekommen, in einer Woche findet die Hochzeit statt", erzählte sie, „vorhin ist sie in ihrem Auto hier vorbeigefahren, wahrscheinlich holt sie ihren Bräutigam ab, der bis zur Hochzeit beim Sanitätsrat Hallbronn am Markt wohnt, bei dem er als Hilfsarzt beschäftigt ist."

Robert Mühsam horchte auf, beobachtete die junge Kollegin schärfer, ob sie fragte: „Der Hilfsarzt, der zu mir kam, nannte sich nur Herr von Weyden —"

Frau Rangel nickte wichtig.

„Das ist er der Fürst. Ach, ein lieber gediegener Herr, so einfach und freundlich, und als Arzt so gütig. Alle Patienten schwärmen für ihn fast noch mehr, wie für den sehr beliebten Sanitätsrat."

„Und er wünscht als Arzt nur Herr von Weyden genannt zu werden. Die Schwester des Herrn Sanitätsrats hat es mir selbst gesagt. Sein Vater war sehr stolz, man wagte sich nicht an ihn heran, aber der junge Fürst ist ganz anders. Doch seine Braut ist sehr hochmütig, aber schön, o, so schön!" Sie schnalzte mit der Zunge. Plötzlich stieß sie Maria Reinhard leicht in die Seite. „Da hinten kommt ja ihr Auto, es ist offen bei d. lauen Wetter. Sie können sie nun selbst sehen, Fräuleinchen." Sie streckte den Kopf vor. „Der Fürst sitzt neben ihr, sie fahren nach Wildhausen!"

Maria wäre gern in den Laden getreten, hätte gern darauf verzichtet, Franz-Ferdinands Braut zu sehen, doch Frau Rangel versperrte durch ihre mollige Figur den Eingang. Und so stand sie mit Mühsam neben der geschwätzigen Geschäftsfrau und hatte das demütigende Gefühl, von Franz-Ferdinand möglicherweise für gierig gehalten zu werden. Sie trug einen schwarzen Sammtmantel mit schmalem Blaufuchsbesatz und ein passendes Barett dazu, unter dem sich in lockigen Strähnen das hellbraune Haar hervorschob.

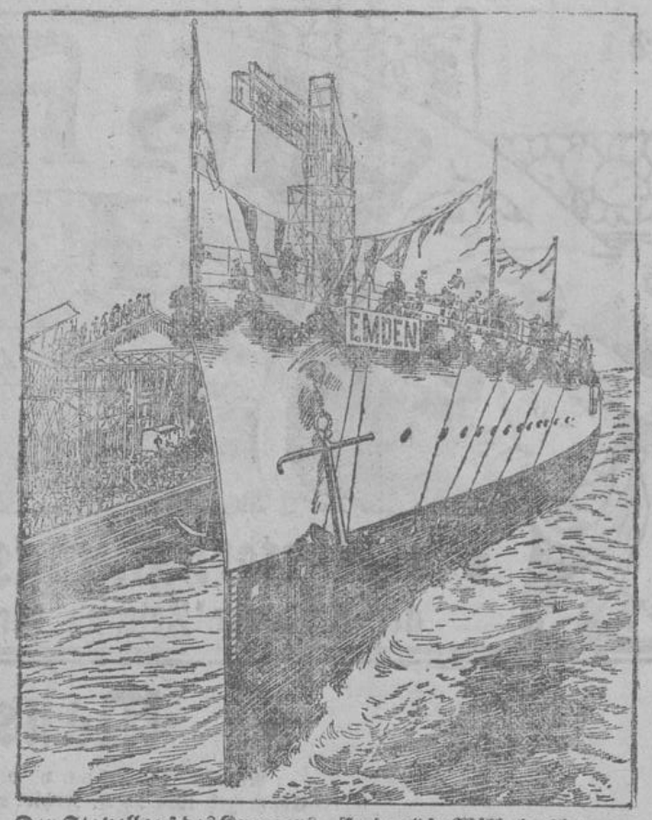
Das Auto fuhr nicht allzu schnell, und sie vermochte die Prinzessin genau zu sehen. Frau Rangel grüßte tief, und auch Mühsam griff an seinen bretten Filz, ja, Fürst Weyden und der Hilfsarzt, der ihn besucht hatte, waren ein und dieselbe Person und diese Braut war schön so schön, wie Mühsam sich nicht erinnern konnte, jemals eine Frau gesehen zu haben. Armes kleines Mausi dachte er, als der Fürst soeben den Hut zog.

(Fortsetzung folgt.)

*

Grünfutter für Hühner im Winter.

Nach dem Verfüttern des letzten Grünfutters fängt meistens auch das Krankwerden des Hühnervolkes an. Mit großer Gier suchen die Hühner im Stall oder im Futterzubereitungsplatz Stückchen der zerbröckelten Gelbrüben oder Dickwurz zu erhaschen. Da die Hühner, welche im Winter Grünfutter erhalten können, gesünder sind, als solche, die es entbehren müssen, so sollte der Geflügelhalter diesem Bedürfnis der Hühner entgegenkommen und in einer ruhigen Ecke des Hofes mehrere auseinandergeschnittene Dick- oder Gelbrüben den Hühnern zum Auspicken auflegen. Es ist eine Lust, zu sehen, wi sich die Hühner nun kleine Stückchen herauspicken, und durch die dabei bedingte Anstrengung pulsiert das Blut stärker, was bei dem sonst ruhigen Verhalten der Hühner im Winter von großem Vorteil für die Gesundheit ist. Sie



Der Stapellauf des Kreuzers „Emden" in Wilhelmshaven.

Als hundertstes Schiff, das die Reichswerft in Wilhelmshaven erbaut hat, wurde am 7. Januar ein neuer kleiner Kreuzer von 6000 Tonnen Verdrängung vom Stapel gelassen. Er wurde mit Genehmigung und unter Aufsicht der Kontrollkommission gebaut und soll in den Auslandsdienst eingestellt werden. Er wurde von der Witwe des verstorbenen Kapitäns von Müller auf den Namen „Emden" getauft und soll in seiner Inneneinrichtung mit den neuesten technischen Vollkommenheiten ausgestattet werden, so daß er als ein gutes Zeichen deutschen Wiederaufbaus die deutschen Farben ins Ausland tragen kann.

Die Sonnenfinsternis vom 24. Januar.

Ueber die amerikanischen Beobachtungen der Sonnenfinsternis wird der Kölnischen Zeitung gemeldet: Bei idealen Witterungsverhältnissen wurde in Neuyork die Sonnenfinsternis beobachtet. Ungeheure Menschenmengen betrachteten das Schauspiel, das wie ein Volksfest mit Jubel begrüßt wurde. Beinahe hätte die Sonnenfinsternis ein Opfer gefordert. Das Zeppelinluftschiff Los Angeles, das bei den wissenschaftlichen Beobachtungen eine Hauptrolle spielte, wäre um ein Haar zerstört worden. Das Schiff das bereits am Vorabend halte aufsteigen sollen, konnte die Halle die ganze Nacht hindurch nicht verlassen wegen heftiger Seitenwinde. Kurz vor Morgengrauen erst flauten sie ab, und in schwierigen Manövern gelang es Kapitän Klein, das Schiff aus der Halle zu bringen. Kaum hatte das Luftschiff die Halle verlassen, als eine plötzlich einsetzende Böe es beinahe der Haltemannschaft entriß; mit äußerster Anspannung hielten die Leute die Taue, während sie über den hart gefrorenen Boden geschleift wurden. In den Windstößen stieß die Spitze des Luftschiffes beinahe auf den Boden auf, doch wurde im letzten Augenblick noch ein Unheil vermieden, da die Maschinen rechtzeitig in Gang gesetzt und das Schiff nordwärts gewandt werden konnte. Die Temperatur betrug 20 Grad Celsius unter Null. Die „Los Angeles" erhob sich darauf in 3000 Fuß Höhe, kreuzte über Nantuket und gab durch Funkspruch Bericht über ihre Beobachtungen. Zunächst schien es, als ob die Wolken die Beobachtung behindern würden. Doch gerade bevor die Verfinsterung eintrat, umgab ein strahlend blauer Himmel die Sonne. Man sah fließende Schatten und hofft, daß es gelungen ist, die Schattenbänder auf den Bildern festzuhalten. Die Astronomen sind außerordentlich zufrieden und hoffen, daß die Beobachtungen zu neuen Entdeckungen geführt haben. Allerdings wird man über die wissenschaftlichen Ergebnisse vor einigen Tagen nichts Sicheres wissen. Die Los Angeles kehrte nach der Sonnenfinsternis in ihren Schuppen zurück.

Der Verlauf der Sonnenfinsternis wurde über das ganze Land durch Funkspruch verbreitet. Beobachtungsposten wurden alle 50 Meilen aufgestellt und beobachteten den Durchgang des Mondschattens durch den Staat Neuyork. In den westlichen Gegenden wurde die Beobachtung durch das Wetter behindert. Die Versuche des Iron-Mountain-Observatoriums im Staate Michigan mißlangen, da Wolken die Aussicht bedeckten. Auch gelang es den Astronomen der Yale-Universität, die sich besonders die Kontrolle der Einsteinschen Theorie zur Aufgabe gestellt hatten, das Flackern der Schattenbänder zu messen, doch konnten sie deren Dichte und Bewegung festlegen.

Eine Reihe höchst interessanter Feststellungen konnte bereits gemacht werden. So sank in Franklin (Pennsylvania) die Temperatur während der Verfinsterung um 5 Grad Fahrenheit während einer Minute. Die große Wirkung der Sonnenstrahlen auf den Funkverkehr wurde festgestellt. Während sonst niemals bei Tage Amerika eine europäische Station hören konnte, war während der Finsternis in Philadelphia zum ersten Male London bei Tage vernehmbar. Auf Grund weiterer Feststellungen erklärte Harald Gray, der Vorsteher der Untersuchungsabteilung der Zenit-Radio-Korporation, daß nunmehr unwiderleglich festgestellt worden sei, daß die Sonnenstrahlen die Kraft der drahtlosen Wellen beschränkten. Andere Feststellungen klingen weniger bestimmt und sprechen nur von einer geringen Verstärkung des Signals, die man auf die größere Ruhe der Atmosphäre zurückführt. Dort wird vermerkt, daß die Beobachtungen die Theorie stützten, die Sonnenstrahlen ionisierten die Atmosphäre. Die begeisterte Teilnahme der Bevölkerung an dem Naturschauspiel übertraf in Neuyork alle Erwartungen. Die Geschäftsleute hatten in den Wolkenkratzern „Finsternisgesellschaften" veranstaltet. Die große Masse füllte Straßen, Dächer und Plätze und verharrte in musterhafter Ordnung. Die besonderen für Banken und Juwelierläden eingerichteten Wachtposten brauchten nicht in Tätigkeit treten. Die ganze Stadt starrte und bewunderte das Naturschauspiel, das bisher kein Weißer in diesem Teil der Welt gesehen hatte. Das ganze Leben der Metropole schien stillzustehen. Selbst Wallstreet hatte auf das Ereignis Rücksicht genommen, und den Angestellten war gestattet worden, später zum Dienst zu erscheinen. Als die Sonne wieder erschien, wich, wie im Märchen, die Verzauberung. Alles stürzte in die Untergrundbahn, um so schnell wie möglich an die Arbeit zu gelangen. Das Gedränge war lebensgefährlich. Nach einer knappen Stunde hatte Neuyork wieder sein alltägliches Aussehen. Man schätzt, daß auf dem verhältnismäßig schmalen Streifen, auf dem die totale Finsternis sichtbar war, nahezu 25 Millionen Menschen den Vorgang beobachtet haben. In bisher ungekanntem Maße haben zu Wasser, zu Lande und in der Luft die Männer der Wissenschaft ihre Kameras und Meßinstrumente zur Erforschung der Vorgänge benutzt.

*

Ist „Molkereibutter" eine Qualitätsbezeichnung?

Mit dieser für Händler und Produzenten gleich wichtigen Frage beschäftigt sich Rechtsanwalt Böttger, in Heft 11 der vom Deutschen Anwaltverein herausgegebenen Juristischen Wochenschrift (S. 772); er kommt zu folgendem Ergebnis: 1. Da die Herstellung der sogenannten Molkereibutter auch in Wirtschaftsbetrieben, die weder zu den Privat- noch Genossenschaftsmolkereien gehören, zulässig ist, kann die Kennzeichnung der Ware als Molkereibutter im Handel nicht als Herkunftsbezeichnung, sondern lediglich als Qualitätsbezeichnung angesehen werden. 2. Da seit Erlaß der Verordnung gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genußmitteln vom 26. Juni 1916 eine Aenderung in den zur Zeit des Inkrafttretens derselben geltenden Rechtsanschauung über den Begriff einer Ware als Molkereibutter dann zulässig ist, wenn sie erzeugt wurde in einem Wirtschaftsbetriebe mit einer Durchschnittstagesleistung von 50 Liter Milch, kann auch nach Aufhebung der Milchmangelwirtschaftsbestimmungen, die zur Zeit des Inkrafttretens jener Verordnung gesetzlich zulässige Bezeichnung nicht nunmehr als gesetzwidrig bezeichnet werden. Jedes Gesetz ist aus der Wirtschaftsanschauung zur Zeit seiner Entstehung heraus auszulegen. 3. Mittels Zentrifugierung und Temperaturbehandlung hergestellte Butter gilt gleichfalls als Molkereibutter. 4. Aus der Art der Butternotierungen ist ersichtlich, daß man nicht schematisch unter 1. Qualität Molkereibutter versteht, sondern auch jene Naturbutter, die ihr an Qualität gleichsteht.

*

Der reingekaliene Gerichtshof.

Vor einem Brüsseler Gerichtshof stand ein Diebstahlsprozeß zur Verhandlung; nach Schluß der Beweisaufnahme sagte der Verteidiger: „Der Angeklagte hat die Wohnung des Bestohlenen überhaupt nie betreten; er hat nur den Arm durch ein offenstehendes Fenster gesteckt und ein paar kleine Gegenstände, die ihm gerade erreichbar waren, mitgehen lassen. Es ist nicht gerecht, daß die ganze Person meines Klienten verurteilt werden soll, da ja nur sein Arm schuldig ist." Der Gerichtshof fügte sich dieser Beweisführung und sprach, indem er auf den Scherz einging, ein Urteil, in dem es hieß, „daß der Arm zu einem Jahr Gefängnis verurteilt werde; dem übrigen Körper stehe es frei, den Arm zu begleiten." Die Richter glaubten, ihre Sache sehr gut gemacht zu haben, und lächelten vergnügt über ihren Witz. Wie verblüfft waren sie aber, als der Besitzer des verurteilten Armes mit einer Verbeugung und einem noch maliziöseren Lächeln an den Richtertisch herantrat und ruhig seinen Arm, einen künstlichen Arm, hinterlegte! Er hatte nur einen festgewachsenen Arm, und seine Strafe besteht nur darin, daß er Geld für einen neuen künstlichen Arm ausgeben muß.



Rund um die Welt in Holzschuhen.
Cornelius N. Hoffmann nebst Frau, welche vor drei Jahren von Holland aus eine Fahrt rund um die Welt antraten.

Unter den vielen seltsamen Einfällen, mit denen die Menschen sich die Zeit vertreiben, ist der Plan eines Holländers, zusammen mit seiner Frau im holländischen Nationalkostüm und auf Holzschuhen die Welt zu Fuß zu umwandern, einer der seltsamsten. Cornelius und Johanna Hoffmann sind bereits seit drei Jahren unterwegs und haben soeben Neuyork erreicht, wo sie vor der Heimreise nach Holland einige Zeit zu bleiben gedenken. Das Bild zeigt sie in den Straßen von Neuyork.

*